

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einmaligen Weitze für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althelm und Langwasseradorf.

## Bernau und Dorpat genommen. — Schitomir erreicht. Einen Armeestab und 3000 Mann gefangen. — Riesige Beute an Fahrzeugen. Ein englischer Truppentransporter mit amerikanischen Truppen versenkt.

### Unser Vormarsch im Osten.

Riga, 25. Februar. Der Vormarsch in Estland und Lettland gegen die Nachbarherden der Roten Garde geht weiter. In Wall hat sich nachträglich der ganze Stadt der 110. russischen Division ergeben. Bereits zeigen sich zum Teil des schwer darniederliegenden Landes die Früchte der strapazierten Leistungen der deutschen Divisionen, die planmäßig mit kampfstarken Vorposten und nicht aufstößenden starkem Gros und Reserven die Straßen entlang vorwärts dringen, wahre Rekordleistungen im Marschieren erzielend. Verpflegung wurde in dem von den Bolschewisten verheerten Lande an mehreren Stellen erbeutet. Dadurch wird das Vordringen unserer Truppen erleichtert. Gile ist dringend geboten, da jede Stunde früherer Ankunft in einem livländischen Grenzstädtchen Hunderten von Einwohnern Leben und Freiheit rettet. Die Bevölkerung aller Nationalitäten wünscht dringend Frieden und Ordnung.

Bern, 25. Februar. Aus Petersburg melden die Pariser Blätter, daß die russischen Kräfte sich um Witebsk konzentrieren in der Hoffnung, den deutschen Vormarsch aufzuhalten. General Brukewitsch hat den Oberbefehl übernommen. Witebsk ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, liegt an der Mündung der Witeba in die Dina und ist Knotenpunkt der Eisenbahn Riga—Drel.

Bern, 25. Februar. „Temp“ meldet aus Petersburg: Die Absicht der Verteidigung Petersburgs wurde aufgegeben, da die Besatzungen in sehr schlechtem Zustande und die wesentlichen Teile der Geschütze gestohlen oder beschädigt seien. Die Räumung Petersburgs sei beendet, der letzte Zug aus Kewal sei in Petersburg eingetroffen.

### Was geschieht mit der russischen Flotte?

Amsterdam, 25. Februar. Nach einer Meldung des „Allgemeinen Handelsblatt“ aus London fragt man sich in englischen Marinekreisen, was mit der russischen Flotte geschehen soll. „Daily Telegraph“ behauptet, daß sie in die Hände der Deutschen fallen wird. In der Ostsee befinden sich vier russische Schlachtschiffe, einige Kreuzer und etwa 40 Torpedojäger. Die „Daily Mail“ schreibt, daß sich fünf russische Dreadnoughts in der Ostsee befinden. Das Blatt hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Schwarze Meer-Flotte das Schicksal der Ostseeflotte teilen wird.

### Panik in Petersburg.

Stockholm, 25. Februar. (Pet. Tel.-Ag.) Nach einem Befehl des Kriegskommissariats vom 21. Februar über die Verteidigung der Revolution ist ein außerordentlicher Generalstab für den Bezirk Petersburg eingesetzt worden. Die gesamte Bevölkerung ist für die Verteidigungsarbeiten mobilisiert und zur Verfügung der Militärbehörden gestellt worden. Außerdem werden alle Immobilien, die zur Verteidigung notwendig sind, beschlagnahmt.

London, 25. Februar. (Reuter.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, daß Lenin erklärt hat, Rußland sei nicht in der Lage, dem Einmarsch der Deutschen Widerstand zu leisten, so daß die Fortsetzung des Krieges auf eine Niederlage Rußlands und die vollständige Vernichtung aller Erzeugnisse der Revolution hinauslaufen würde.

Der „Times“ wird vom 21. Februar aus Petersburg telegraphiert: Die noch in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder der britischen Kolonie sind jetzt, wo man mit Sicherheit annimmt, daß die Deutschen den Vormarsch bis Petersburg fortsetzen würden, in großer Sorge und Angst. Alle britischen Unter-

### Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Vielfach Artillerie- und Mörserkämpfe. An verschiedenen Stellen der Front Erkundungsgesichte, die uns östlich von Armentieres Gefangene und Maschinengewehre einbrachten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Eichhorn.

Unsere Truppen besetzten Bernau. Ein Esten-Bataillon hat sich dort dem deutschen Kommando unterstellt.

Ihren Divisionen voraus haben gestern vormittag die Sturmkompanie 18 und die erste Schwadron des Husaren-Regiments 16 Dorpat genommen. Auf dem Wege dorthin wurden 3000 Gefangene gemacht und viele hundert Fahrzeuge erbeutet. Diese fliegende Abteilung hat somit in fünfzehn Tagen über 210 Kilometer zurückgelegt.

##### Heeresgruppe Sinsingen.

In Nowno ist der gesamte Stab der russischen „besonderen“ Armee in unsere Hände gefallen. Ihr Oberbefehlshaber war entflohen.

Vortrupps erreichten Schitomir und nahmen dort Verbindungen mit ukrainischen Truppen auf.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der westliche Generalquartiermeister, Ludendorff.

#### Die gestrigen Berichte.

Großes Hauptquartier, 24. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

##### und Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über die Allette in feindliche Einbauten versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Vorstoß zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maasufer holten Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben.

##### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Bogenen erfolgrichere Erkundungsgesichte. Westlich von Mülhausen griffen französische Bataillone nach mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Doller an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Aspach im Gegenstoß, bei Erbrüde und Nieder-Burnhaupt im Feuer bayerischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

tanen militärischen Alters, die bisher aus verschiedenen Gründen vom Dienst befreit waren, haben den Auftrag erhalten, sich binnen 6 Stunden zur Abfahrt bereit zu halten.

Nach einer Amsterdamer Zeitung meldet das Blatt aus Petersburg: Die Beunruhigung in der Hauptstadt nehme stets zu, die Furcht vor der Anarchie sei sehr groß. Bei Straßenaufläufen die Rettung man höre, daß das Volk von den Deutschen die Rettung aus dieser Gefahr erwartet.

Bern, 25. Februar. Die „Corriere della Sera“ aus Petersburg meldet, verschlimmert sich die Lage angesichts des Vormarsches sehr. Die Gefahr einer Besetzung von Petersburg besteht diesmal ziemlich ernstlich. In Petersburg geht das Gerücht um, Trotzki werde zurücktreten. „Progrès de

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe von Eichhorn.

In Estland stehen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verschlechterter Wege in Gewaltmärschen vor, greifen bei einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Rival.

Bei der Einnahme von Wall am 22. Februar wurde durch die schnelle Attacke einer Infanterieschwadron die Stadt vor der Einschließung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsch-österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit.

Kleinere Abteilungen stehen gegen die Ostrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Dalbinowo 1000 Gefangene. Von Winkl aus wurde Dorissow besetzt.

##### Auch bei der

##### Heeresgruppe Sinsingen

nahmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Iskorost sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepitowka einlaufender Zug mit groß-russischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

##### Italienische Front.

Ostlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Caprivi vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

##### Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Berlin, 24. Februar, abends. Amtlich.

Im Osten gehen die Bewegungen planmäßig vorwärts. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

#### Der Abendbericht vom Sonnabend.

Berlin, 23. Februar, abends. Amtlich.

Am Garimannswellerkopf und westlich von Allhausen tagelang erhöhte Gefechtsstätigkeit. Die Operationen im Osten nahmen den erwarteten Verlauf.

#### Die Wiener Berichte von gestern und vorgestern.

Wien, 24. Februar. Amtlich wird verlautbart: Ostlich der Brenta scheiterte ein überraschender Angriff der Italiener.

Bei der Heeresgruppe Sinsingen nahmen die zur Unterstützung der Ukraine eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf.

Wien, 23. Februar. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse. Deutsche Truppen besetzten Dubno.

##### Der Chef des Generalstabes.

Lyons“ meldet, eine politische Krise stehe in der Hauptstadt bevor.

In der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird gesagt, Herr Trocki wird jetzt behaupten, daß Deutschland ihn mit seiner Fortsetzung des Krieges in die von ihm angeordnete Demobilisierung hineingestoßen habe. Es muß ganz klar gesagt werden, daß dies nicht den Tatsachen entspricht, denn die russische Demobilisierung ist nicht von Trotzki angeordnet worden, sondern war von selbst gegen den Willen der russischen Machthaber in Gang gekommen. Trotzki hat den Befehl nur erlassen, um die tatsächliche Auflösung der russischen Armee als seinen eigenen Friedenstakt hinzustellen. Er war nicht im guten Glauben, als er davon sprach, daß der Krieg durch ihn beendet wurde.

# Neue große Erfolge zur See.

Berlin, 24. Februar. (Amtlich.) Neue U-Boots-  
erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

10 000 Br.-Reg.-T.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der engli-  
sche Truppentransportdampfer „Zu-  
cania“, 14 348 Br.-Reg.-T., mit amerikanischen  
Truppen an Bord. Der Dampfer wurde kurz vor  
dem Einlaufen in die Frische See in geschicktem An-  
griff bei starker feindlicher Gegenwirkung aus einem  
Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 23. Februar. (Amtlich.) Neue U-Boots-  
erfolge im westlichen Mittelmeer:

22 000 Br.-Reg.-T.

Ein etwa 6000 Tonnen großer bewaffneter, tief bela-  
dener Frachtdampfer mit Passagierdeck wurde aus Zer-  
störer- und Fischdampferbedeckung, der bewaffnete, tief  
beladene Transportdampfer „Kalar“, 7200 Brutto-  
Register-Tonnen, aus einem stark gesicherten Geleitzug  
herausgeschossen. Unter den übrigen versenkten Schiffen  
kamte der bewaffnete, erst 1917 gebaute französische  
Dampfer „Vile de Verdun“ festgestellt werden, der mit  
Erdbüchsen von Dalar nach Marseille unterwegs war.  
Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.  
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Cadix, 25. Februar. (Meuter.) Der Dampfer  
„Candis Vopes“ landete 28 Schiffbrüchige der Be-  
mannung des spanischen Dampfers „Marcaspia“  
aus Bilbao, der am Sonnabend durch ein deutsches  
U-Boot versenkt worden ist.

## Ein verunglückter englischer Geleitzug.

Kopenhagen, 25. Februar. Die hiesigen Blät-  
ter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Han-  
delsgeleitzug von einer Katastrophe betroffen worden  
sei. Montag vergangener Woche verließen 29 Schiffe  
im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen.  
Der Geleitzug geriet auf See in einen fürchterlichen  
Sturm. Am Mittwoch verschwand plötzlich ein dänischer  
Dampfer. Mittwoch nachmittags versank plötzlich  
der englische Dampfer „Harrowgate“, am selben Abend  
der schwedische Dampfer „Svan“. Auch ein anderer  
schwedischer Dampfer ging verloren. Während der  
ganzen Reise wurden weder Unterseeboote noch Kriegs-  
schiffe gesichtet. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges  
sind nur 8 in Bergen eingetroffen und später noch  
zwei in Stavanger eingelaufen.

Wien, 25. Februar. Aus dem Kriegspressequartier  
wird gemeldet: Mit der Vertreibung des k. u. k. Armees-  
Oberkommandos bei den rumänischen Friedensver-  
handlungen ist Generalmajor Oskar von Frankovic-  
Czvedassin beurlaubt worden, der in dieser Funktion  
schon an den Waffenstillstandsverhandlungen von Joco-  
sani beteiligt war. Ihm sind beigegeben Oberstleutnant  
Felix Ritter von Brister-Streufler und Major Johann  
Ritter von Hempel, beide vom Generalstabskorps.

## Nach Rumänien — Griechenland?

Berlin, 25. Februar. Laut „Voss. Ztg.“ hört das  
„Echo de Paris“ aus Athen: Man rechnet mit der  
Wahrscheinlichkeit eines Ultimatus der Mittelmächte an  
Griechenland, sobald der Frieden mit Rumänien  
unterzeichnet ist.

## Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar.

Großherzog Adolf Friedrich VI. von  
Mecklenburg-Strelitz †.

Neu-Strelitz, 25. Februar. (Amtlich.)  
Pötzlich und unerwartet ist Großherzog Adolf  
Friedrich VI. aus diesem Leben abgegangen. Ziel-  
erschüttert durch diesen fürchterlichen Schicksalsschlag  
steht das großherzogliche Haus und mit ihm das  
ganze Volk an der Bahre seines im blühenden  
Mannesalter heimgegangenen geliebten Landesherren.  
Großherzog Adolf Friedrich stand erst im 36. Lebens-  
jahre und im vierten Jahre seiner Regierung. Er war  
am 17. Juni 1882 geboren und folgte seinem am  
11. Juni 1914 verstorbenen Vater, Großherzog Adolf  
Friedrich, in der Regierung. In der preussischen Armee  
hatte er den Rang eines Generalmajors. Der Groß-  
herzog hinterläßt zwei Schwestern, Herzogin Marie,  
vermählt mit Dr. jur. Julius Ernst Prinz zu Lippe,  
und Herzogin Gutta, vermählt mit dem Kronprinzen  
Dantilo von Montenegro. Der nächste männliche Ver-  
wandte des verstorbenen Großherzogs ist der Enkel seines  
Urgroßvaters, der am 5. Juni 1883 geborene Herzog  
Karl Michael, Dr. phil. und russischer Generalleutnant  
in Petersburg und Dranienbaum, der seit 1914 russi-  
scher Untertan ist.

Dem plötzlich verstorbenen Großherzog von Meck-  
lenburg-Strelitz widmen die Berliner Blätter ehrende  
Nachrufe. Im „Berliner Tageblatt“ heißt es: Den  
sprichwörtlichen Reichtum seines Geschlechts hielt er  
nicht engherzig fest, sondern hatte, zumal für jede  
künstlerische Ausgestaltung, eine freigebige Hand. — Die  
„Vossische Zeitung“ meint: In der nur kurzen Zeit  
seiner Regierung hat der Großherzog, zumal der Krieg  
wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung ausbrach,

Ein französisches U-Boot vermisst.

Paris, 25. Februar. „Agence Havas.“ Das  
Unterseeboot „Bernoulli“, das vor einigen Tagen  
zu einer Kreuzfahrt ausgelaufen ist, ist nicht an seinen  
Stützpunkt zurückgekehrt.

## S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ in der Heimat.

Eine neue Heldentat unserer Marine.

Berlin, 23. Februar. (Amtlich.) S. M. S.  
Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach fünfmonatiger Kreuz-  
fahrt durch den Atlantik, Indischen Ozean und  
Stilleu Ozean dank der hervorragenden Führung  
seines Kommandanten, Fregattenkapitäns Nerger,  
und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich  
und erfolglos in die Heimat zurückgekehrt. Das  
Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch  
Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerster  
Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Be-  
satzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten  
Nationalitäten, im besonderen auch zahlreiche farbige  
und weiße englische Militärpersonen, sind durch S. M.  
S. „Wolf“ nach Deutschland mitgeführt.

Nurher mehreren von bewaffneten Dampfmaschinen erbeute-  
ten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von  
wertvollen Rohstoffen, wie Gummi, Kupfer,  
Messing, Zink, Kakaobohnen, Kopa usw. im Wert  
von vielen Millionen Mark mitgebracht.  
Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ auf-  
gebrachte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete  
englische Dampfer „Turritella“, der den Namen  
„Nils“ erhielt, hat unter Führung des ersten Offi-  
ziers S. M. S. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes,  
erfolgreich im Golf von Eden operiert, bis er durch  
englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Be-  
satzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27  
Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den jetzigen Verhältnissen, ohne jeden  
Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durch-  
geführte Kreuzfahrt S. M. S. „Wolf“ stellt eine  
einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fregattenkapitän Karl August Nerger,  
der Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf“, ist am  
1. April 1888 in die Marine eingetreten. Am 10. April  
1911 wurde er zum Korvettenkapitän befördert und  
zur Dienstleistung ins Reichsmarineneamt kommandiert.  
Im Reichsmarineneamt war er kurz vor Ausbruch des  
Weltkrieges der Abteilung für militärische Fragen der  
Schiffskonstruktion und der Wassenausbildung zuge-  
teilt.

der Verwaltung seines Landes neue Bahnen zu weisen  
nicht vermocht. Doch war er einer gründlichen  
Verfassungsreform in Mecklenburg nicht  
abgeneigt. Mecklenburg-Strelitz fällt  
jetzt an Mecklenburg-Schwerin, zunächst in  
Personalunion. Ob die Regierung in Strelitz für den  
jetzt eingetretenen Fall des kinderlosen Todes des Groß-  
herzogs irgendwelche gesetzgeberische anderweitige Vor-  
sorge getroffen hat, ist nicht bekannt.

— Erhöhung der Steuerumlagen für Staats-  
beamte. Mit der Erhöhung der Steuerumlagen der  
Staatsbeamten ist vom 1. April mit aller Wahr-  
scheinlichkeit zu rechnen. Nach dem „L.-A.“ kann darüber ge-  
sagt werden, daß sich der Unterausschuß der preussischen  
Haushaltskommission auf einen bestimmten Plan ge-  
eignet hat. Es handelt sich um neuwertige  
Aufbesserungen für alle in Frage kommenden  
Klassen.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Gebrauch giftiger Gase.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in  
Genf hat an die Kriegführenden einen Aufruf gerichtet,  
der sich gegen den Gebrauch giftiger Gase wendet und  
in dem unter Betonung der Grausamkeit dieses Kriegs-  
mittels Verwahrung eingelegt wird, daß die Wissen-  
schaft sich damit abgibt, mit immer neuen Erfindungen  
die Grausamkeiten der Kriegführung zu steigern. Nach  
den im Haag getroffenen Vereinbarungen über die  
Gesetze und Gebräuche des Landkrieges sei es ver-  
boten, Gifte und vergiftete Stoffe anzuwenden und  
Stoffe zu gebrauchen, die geeignet seien, überflüssige  
Leiden hervorzurufen. Im Namen der Menschlichkeit  
ergeht die Aufforderung an alle Kriegführenden, auf  
diese entsetzliche Art der Kriegführung zu verzichten  
und durch eine sofortige Anordnung Einstellung dieses  
grausamen Kriegsmittels allen Heeren zur Pflicht zu  
machen.

Dazu muß folgendes mit Nachdruck betont werden:  
Der Aufruf des Genfer Roten Kreuzes rechnet nicht  
mit den Tatsachen. Das Gas ist ein Kriegsmittel ge-  
worden, das wie andere den Gegner außer Gefecht zu  
setzen sucht, aber nicht grausamer ist als diese.  
Wir wollen den Streit über die Urheberhaftigkeit des Gas-  
kampfes nicht aufwärmen, vielmehr nur kurz erinnern  
an die Ausplaudereien der französischen Presse, die so-  
fort nach Beginn des Krieges — teilweise auch schon  
vorher — von den fürchterlichen Erfindungen des Herrn  
Turpin über giftige Sprengstoffe zu berichten mußte,  
sowie von den offiziellen Anweisungen des fran-  
zösischen Kriegsministeriums über Gas-  
handgranaten, die im Herbst 1914 und Winter 1915 der  
deutschen Heeresleitung bekannt wurden.

Die Demobilisierung hat schon wochenlang vorher  
begonnen. Das wußten unsere Unterhändler.  
Sie wußten, daß die Gräben vor unserer Front  
fast leer waren, wie sich auch bei unserem militärischen  
Vormarsch herausgestellt hat. Gleichwohl haben unsere  
Unterhändler in weitestgehender Nachgiebigkeit auf  
einen rechtlichen Frieden hingearbeitet. Trotz hat den  
Frieden nicht gemollt. Er spricht nicht die Wahrheit,  
wenn er die Dessenlichkeit glauben machen will, die  
Demobilisierung sei infolge seiner Erklärung des Endes  
des Kriegszustandes erfolgt. Diese Tatsachen müssen  
für die Beurteilung des russischen Verhaltens ange-  
sichts der jetzigen Lage immer wieder auf  
neue hervorgehoben werden.

## Der Einzug in die Ukraine.

Berlin, 25. Februar. Die Deutschen sind in diesem  
Kriege in Städte eingezogen, in denen die Bevölkerung  
zähmehrend, mit geballten Fäusten dem Einzug der  
fremden Sieger zusah, und in andere, wo ihnen Jubel  
und Hurra, Blumen und Rufe entgegenflogen. Der  
Einzug in die Ukraine zeigt ein neues Bild. Die  
Einwohner nahmen den Einzug der Deutschen ruhig  
entgegen, gleichmäßig, in das Schicksal ergeben. Nur  
die schlimmsten Bolschewisten, die sich ein allzugroßes  
Schuldgefühl aufgeladen haben, sind geflohen.

Alles andere ist geblieben, Ukrainer, Großrussen,  
Polen und Juden. Die Ukrainer und Großrussen, auch  
die besthenden Klassen, sehen in den Deutschen die Ret-  
ter vor den zuchtlosen Räuber- und Mörderbanden,  
aber sie brauchen nicht in lauten Jubel aus. Zu viel hat  
dieses Land in 3½ Jahren Krieg und fast einem Jahr  
Revolution durchgemacht. Zu wechselvolle Schicksale  
haben die Sandstriche zwischen Styr und Stochob, die  
schon einmal, zwischen 1915 und 16, den Vormarsch und  
Rückzug der Oesterreicher sahen, erduldet. Aber jetzt  
sind die Deutschen da. Es ergibt sich das außerordliche  
Bild, daß die Deutschen, wie bei dem Einzuge in Oest,  
in Städte kommen, die voll sind von russischen  
Truppen. Die erste Nacht verbringen die Deutschen in  
Marmbereitschaft. Vor den Quartieren stehen dop-  
pelte Posten, die Straßenkreuzungen sichern Maschinen-  
gewehre, aber am nächsten Morgen kommen die Russen  
der Aufforderung zur Wiltserung der Waffen nach und  
gehen freiwillig in Kriegsgefangenschaft. Die Ukrainer  
gehen nach rückwärts in die Aufstel-  
lungsgebiete der neuen ukrainischen Divisionen, oder  
sie gliedern sich an deutsche Truppen an,  
denen sie vor allem das technische Personal abgeben.  
Aber auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen  
sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Den Offi-  
zieren hat man sämtlich die Waffen gelassen, sie haben  
sich durchweg vorbehaltlos auf die deutsche Seite  
gestellt. Die Deutschen haben sie aus Gefangnissen  
befreit, in denen sie ihre Hinrichtung erwarteten, denn  
die Bolschewisten planten in der Ukraine  
einen allgemeinen Offiziersmord.

Zwei Tage nach dem Einzug der Deutschen war das  
Bild von Oest und Grund auf geändert. Waren vor-  
her Straßen und Plätze beherrscht von dem schmutzigen  
Braun einer beschäftigungslosen Soldateska, so zeigt  
sich jetzt erwachendes bürgerliches Leben. Die Organe  
der Stadt bedürfen nur des geringen Mus der deut-  
schen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu  
bekommen. Es ist nicht mehr eine Schande und eine  
Gefahr, einen guten Rock zu tragen. Man sieht wieder  
elegante Damen und russische Offiziere in gut sitzenden  
neuen Uniformen. Die russischen Soldaten fangen  
wieder an, ihre Vorgesetzten zu grüßen, und alles er-  
wacht wie aus einem bösen, wilden Traum, aus der  
Orgie von Blut und Anarchie, in die die junge Freiheit  
nur allzu bald andarrte.

Wie ein Symbol einer neuen Zeit durchwandeln  
nachts die deutschen Patrouillen die nunmehr menschen-  
leeren Straßen der Stadt, in denen jetzt jeder Bürger  
wieder unbesorgt vor Willkür und Gewalttaten unter  
dem Schutze des deutschen Militärs ruhig schlafen kann.

## Vor dem Wiederbeginn der Brest-Litovsk Verhandlungen.

In Wiener unterrichteten Kreisen wird laut „Berl.  
Vol.-Anz.“ angenommen, daß die Friedensverhand-  
lungen in dieser Woche wieder beginnen. Die  
Brest-Litovsk-Delegationen in Petersburg sollen in  
den nächsten Tagen die russische Hauptstadt verlassen  
wollen.

Konstantinopel, 25. Februar. Laut „Tanin“ wird  
der türkische Botschafter in Berlin, Saffi Pascha,  
als erster türkischer Unterhändler bei den Verhandlungen  
mit Großrussland in Brest-Litovsk tätig sein.

Basel, 25. Februar. Nach einem Petersburger  
Havasbericht ist laut „Frankf. Ztg.“ die russische De-  
moralisationskommission in Brest-Litovsk geblieben und  
jetzt ihre Arbeit fort.

## Die Verhandlungen in Bukarest.

Bukarest, 25. Februar. Staatssekretär von Kühl-  
mann und Minister des Auswärtigen Graj Czernin sind  
Sonnabend abend hier eingetroffen.

Sofia, 25. Februar. Die bulgarische Abordnung  
begab sich heute nach Bukarest, um an den Friedens-  
verhandlungen mit Rumänien teilzunehmen. Bei der  
Verhandlung über die neuen Kriegskredite in der  
Sobranje sagte Finanzminister Tomichew: Die Aufmerk-  
samkeit der bulgarischen Nation, die sich der beiden in  
den Jahren 1878 und 1913 erlittenen Amputationen  
ihrer Nordgrenze erinnere, werde augenblicklich auf die  
Frage der Dobrudscha gerichtet sein, die die Bulgaren  
als einen wesentlichen Bestandteil ihres Vaterlandes  
ansahen.

## Die Entlassung der älteren Jahrgänge.

Der Reichstag nahm einen Antrag des Hauptauschusses auf Entlassung der ältesten Jahrgänge aus dem Heere an. Es sprachen dafür die Abg. Stücklen, Müller-Meinungen, Prinz Schönau-Carolath und von Gräfe.

Der Antrag ersuchte den Reichskanzler, dafür Sorge zu tragen, daß

a) die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst sobald als möglich geschieht, daß aber jedenfalls die dauernde Zurückziehung der Jahrgänge 1869 bis 1872 aus der vordersten Linie zur Militärdienstleistung in die Heimat mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werde;

b) diejenigen Mannschaften des Landsturms, die seit Kriegsbeginn unangesehrt im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre in der Front eingesetzt sind, zu Ersatztruppenteilen während in das Heimatgebiet verlegt werden.

## Deutscher Reichstag.

132. Sitzung vom 23. Februar.

Am Tische des Bundesrats: von Payer, Graf Roedern.

Der Gesetzentwurf, wonach die Kriegsteuer auch zur Deckung eines Fehlbetrages im Reichshaushalt verwendet werden kann, soll auf Antrag des Abg. Dr. Stübgen (Soz.) mit dem Stat. zusammen beraten werden. Es folgt der Bericht des Hauptauschusses über militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Meinungen (Sp.), Fehrenbach (Ztr.), Dr. Stresemann (natl.) und Stücklen (Soz.) wünscht möglichst baldige Entlassung der 1869 und 1870 geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Zurückziehung dieser Jahrgänge aus der vordersten Linie und Verlegung derjenigen Landstürmer, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingesetzt sind, in die Heimat. Weitere Entschleunigungen des Hauptauschusses fordern Freisetzung oder wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung eines Urlaubsrechtes.

Abg. Stücklen (Soz.): Wenn Vater und Sohn an der Front stehen, sollte der Vater zurückgezogen werden. Noch immer gibt es Soldaten, die jahrelang keinen Urlaub bekommen haben. Für die Offiziersburschen aber ist immer Zeit da, um der Frau Hauptmann Lebensmittel zu bringen. Die Landwirte werden bei der Urlaubsverteilung bevorzugt. Der Soldat muß ein Recht auf Urlaub haben. Neben dem strengen Arrest als einzige Strafe muß wohlweise auch eine mildere Strafe zulässig sein.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Bayern hat die Zurückziehung des gebienten Landsturms bis 1872 benachteiligt durchgeführt und Sachsen und Württemberg sind sogar noch weiter gegangen. Nach einer Verordnung sollen die ältesten Jahrgänge nicht länger als sechs Monate in der vordersten Linie sein. Es sollte dauernd geprüft werden, wo in Heimatsbetrieben t. v. und g. v.-Leute, die reklamiert sind, durch ältere Landstürmer aus dem Felde ersetzt werden können. Die Zurückziehung der alten Jahrgänge ist um so notwendiger, weil das Offizierkorps immer jünger wird. Die Entziehung des Urlaubs als Haupt- und Nebenstrafe muß verboten werden. Die Urlaubsverteilung muß gleichmäßig erfolgen. Gegen die Hamsterfahrten der Offiziersburschen muß in schärfster Weise Stellung genommen werden. Zu der noch immer zu geringen Besoldung der Soldaten stehen die hohen Offiziersgehälter in den Stappen in scharfem Widerspruch.

General von Briesberg: Die Entlassung der ältesten Jahrgänge hängt von der militärischen Lage ab. Viele Tausende sind schon zurückgezogen worden. Als Strafe soll der Urlaub nicht entzogen werden dürfen. Die Reisezeit soll auf den Urlaub nicht angerechnet werden. Den Mißbrauch des Urlaubs zum Schleißhandel für Offiziere lassen wir nicht zu.

General von Rangenmann: Der strenge Arrest kann nicht abgeschafft werden. Gegenwärtig wird erwogen, ob nicht in Fällen, in denen jetzt strenger Arrest verhängt werden darf, auch eine mildere Strafe zugelassen werden kann.

Abg. von Gräfe (Konf.): Bei den Kriegsgesellschaften sitzen immer noch viele Leute, die eingezogen werden könnten. Auch im Reichstag gibt es noch Herren, die sich der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen könnten. Eine Bevorzugung der Landwirte bei Urlaub findet nicht statt.

Abg. Berner-Stehen (D. Fr.): Leute, die vier- bis fünfmal verwundet worden sind, sollte man nicht mehr hinauscheiden.

Abg. Kyffel (Unabh. Soz.) wendet sich gegen den Schleißhandel aus dem Felde mit Nahrungsmitteln, die den Soldaten entzogen werden.

Chef des Kriegsamtes General Scheuch: Aus politischen Gründen finden Wiedereinziehungen nicht statt. Die Zurückstellungen erfolgen zur Aufrechterhaltung und Erhöhung der Produktion in der Heimat. Wer diese Voraussetzung nicht mehr erfüllt, wird eingezogen. In den Bureaus ist die Zahl der t. v.-Leute bereits um ein Drittel gesunken. Bei den Kriegsgesellschaften beträgt sie nur noch 8 Prozent.

Abg. Dr. Wirth (Ztr.): Die Militärs ärgern sich, daß sich die Soldaten an die Abgeordneten wenden. Einem Soldaten wurde in einem solchen Falle erklärt, er werde nunmehr überhaupt keinen Urlaub mehr erhalten.

General von Briesberg: Der Unfug der Verweigerung des Urlaubs wird rücksichtslos ausgerottet werden. Ein Gegensatz zwischen Offizieren und Mannschaften besteht nicht. Im Heere herrscht die alte deutsche Dienstfreudigkeit.

Abg. Schöpplin (Soz.): Die Zahl der Offiziersburschen schätze ich auf mindestens drei trieggstarke Armeekorps.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Die Stimmung wird von Stunde zu Stunde erbitterter. Das sollte der Militärverwaltung zu denken geben. Das Kriegsmintisterium will gewiß das Beste. Die größten Mißstände bei der Rückverlagerung bestehen in den militärischen Büros selbst. Da werden t. v.-Leute kurzerhand g. v. geschrieben. Noch immer werden Soldaten zu unwürdigen Privatarbeiten mißbraucht. Ich kann nur dringend warnen, die Mißstimmung zu unterbrechen.

General Scheuch: Solange nicht der Beweis erbracht ist, daß in den militärischen Büros t. v.-Leute g. v. umgeschrieben worden sind, muß ich diese Verdächtigung zurückweisen.

Die Anträge werden angenommen. Nächste Sitzung Montag 3 Uhr: Stat. Schluß 6 Uhr.

## Der „große Tag“ im Reichstag.

Der „Voss. Ztg.“ zufolge dürfte die wichtige Montagsitzung des Reichstages um 3 Uhr beginnen. Der Reichskanzler, der gleich zu Beginn das Wort nehmen soll, wird etwa eine halbe Stunde sprechen, der stellvertretende Reichskanzler, von Payer, eine Stunde. Ob der Dienstag Sitzungsfrei bleibt, oder ob an diesem Tage bereits Graf Roedern den Stat. begründen wird, steht noch nicht fest. Der Vizekanzler wird am Montag im Namen der Regierung eine entschiedene Erklärung zugunsten des gleichen Wahlrechts in Preußen abgeben.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Februar 1918.

### Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle.

Die Reichsbekleidungsstelle wird jetzt die Versorgung der Arbeiter der Rüstungsindustrie mit Arbeitskleidung aufnehmen. Aus den Beständen der Heeresverwaltung sind zu diesem Zwecke so viel als möglich Kleidungsstücke herbeigeschafft worden. Die im freien Handel befindliche Arbeitskleidung für Frauen und Männer soll beschlagnahmt werden. Ferner hat sich die Reichsbekleidungsstelle auch mit der Beschaffung von Strümpfen befaßt. Es werden etwa 30 Millionen Paar Strümpfe in Naturfarbe angefertigt, von denen 20 Millionen Paar bereits an die Kommunen abgegeben wurden. Auch die Nähgarnverteilung ist bereits im Gange. Nach einer neuen Bestimmung sollen die großen Kommunalverbände vorläufig je 200 000 Rollen Garn erhalten. Interessant ist ein neues technisches Verfahren zur Herstellung von Wäsche aus Papiergewebe, das das Kochen und Waschen der Stücke erlaubt, ohne daß das Gewebe auseinanderfällt.

### Vor der 8. Kriegsanleihe!

Niemand wird bezweifeln, daß unsere militärische Lage im gegenwärtigen Augenblick so gut ist wie nie zuvor. Alles hat sich auf den Kampf um die Wirtschaft und um die silbernen Kugeln zugespitzt. Unsere Gegner — insbesondere England — wissen sehr gut, daß wir militärisch nicht zu besiegen sind, sie hoffen nur noch auf unseren wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch. Wir werden, wollen und müssen diese Hoffnungen zunichtemachen.

trotz der großen Geldmittel, die England und Amerika zur „Aufklärung“ des deutschen Volkes ausgeworfen haben. Ein alter Satz sagt, daß in der Politik der Moment alles ist. Das dürfen wir auch nun nicht vergessen, wenn jetzt die Mahnung kommt, zur achten Kriegsanleihe zu zeichnen.

Das deutsche Volk, und nicht zuletzt auch das schlesische, hat in den letzten Wochen erneut gezeigt, daß es von dem Ernst der Stunde beseelt ist. Es hat seiner Dankbarkeit Ausdruck gegeben dafür, daß unser heimischer Boden vor den Verwüstungen des Krieges bewahrt geblieben ist. Das vor hundert Jahren geprägte Wort

### „Gold gab ich für Eisen“

hat in jüngster Zeit wieder neuen Klang bekommen. Schlesische Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen, ohne Unterschied des Standes, haben in außerordentlichem Maße durch die Abgabe ihres Schmuckes ihre Opferwilligkeit bewiesen.

Nun ergeht der Ruf des Vaterlandes erneut an alle. Der deutsche Mann, die deutsche Frau, sie sollen

zum achten Male Kriegsanleihe zeichnen.

Es braucht an dieser Stelle über die Sicherheit der Anleihe wirklich nichts mehr gesagt zu werden. Wird sie eine Friedensanleihe sein? Wir können es hoffen. Kriegsverloren wird ein voller Erfolg der achten Kriegsanleihe sicherlich sein. Denn ein Mißerfolg würde von den Feinden nur dahin ausgelegt werden können, daß Deutschlands finanzielle Kräfte erschöpft seien; ein Mißerfolg würde lediglich den Kampfeswillen unserer Feinde in unerhörtem Maße stärken. Darum erfülle auch diesmal jeder seine Pflicht, denn

es muß sein.

Darum gilt es beizeiten einen neuen Sieg der Heimat vorzubereiten.

### Bunter Abend zum Besten des evangelischen Waisenhauses.

Einem Buntten Abend veranstalteten am Sonnabend in der „Gorkauer Halle“ die Helferinnen und Kinder der evangelischen Kinderhorte zum Besten des evangelischen Waisenhausfonds. Die erfolgreiche Arbeit des Kinderhortvereins unserer Stadt ist ebenso bekannt wie dessen umsichtige und zielbewusste Leitung. Die schöne Weihnachtsfeier steht noch allen Teilnehmern in der Erinnerung, und so bestand kein Zweifel darüber, daß auch der „Bunte Abend“ alle Erwartungen erfüllen werde. Tatsächlich hatte selten eine Vereinsveranstaltung einen so reichen Besuch aus allen Kreisen des Ortes und der Umgegend aufzuweisen und selten trat eine solche Fülle von Reiz und jugendlicher Anmut in die Erscheinung als hier. Die verdiente Vorsitzende des Vereins, Frau Dr. Eppen eröffnete den Abend mit einer in poetisches Gewand gefeldeten und auf die erste Darbietung, die Schattenbilder-Mädchen, überleitender Begrüßung. Da ein vorzüglicher Lichtwerfer zur Verfügung stand, war die Wirkung eine ausgezeichnete, und reicher Beifall setzte hier schon ein, der sich bei der folgenden Gabe, den Frank-Duetten mit Silbern, bei denen Frau Regierungsbaumeister Schrader und Frau Direktor Penninghof ihr musikalisches Können in den Dienst der guten Sache stellten, steigerte. In Daerocros „Kinderanzlieder“ trat uns jugendliche Anmut, gepaart mit kindlich-harmloser Schalkheit vor Augen, und hier war es besonders, der kleine Suppenverächter, ein noch gar kleines Kerlchen, das aber seinen Platz vorzüglich ausfüllte. Ein nettes Einzelspiel „Fern vom Ball“ bildete eine humorvolle, mit ebenfalls lebhaftem Beifall aufgenommene Abwechslung. Liebe und vertraute Volkslieder, deren Wirkung durch reizende lebende Bilder erhöht wurden, boten darauf die oben-erwähnten Damen. Den Schluß bildeten 8 Tanzvorführungen der jungen Mädchen. Die alten, heute zumieist in Vergessenheit geratenen Volkstänze klangen hier zu Ehren. An die Ausbauer der jugendlichen Tänzerinnen stellten sie jedenfalls die höchsten Anforderungen. Auch diese wunderhübschen Gaben wurden mit allseitigem Beifall belohnt. Die lädenlose und schnelle Durchführung der Veranstaltung hat jeden Besucher, besonders die auswärtigen, angenehm berührt. Das Programm war trotz seiner Reichhaltigkeit um 10 Uhr erledigt. Das schöne Gelingen der Aufführung ist durch sorgfältigste und eingehendste Vorbereitung gewährleistet worden. So können die Veranstalter mit Befriedigung auf ihr Werk schauen, aus welchem dem Waisenhausfonds wieder ein ansehnliches Stümmchen zuzuführen dürfte. Eine Wiederholung des Buntten Abends findet am Mittwoch, den 27. Februar, zum Besten der evangelischen Kinderhorte im Saale der „Gorkauer Vierhalle“ statt.

\* Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am 23. d. Mts. Rektor a. D. Johann Pyrkosch und Gattin im Kreise ihrer Anverwandten. Die kirchliche Einsegnung des betagten Paares wurde in deren Wohnung vollzogen.

— Ein neuer Unfug wird neben dem jüngst an dieser Stelle gerügten leidigen Abgeben von Schreckschüssen seitens einzelner Schulschüler verübt. Sie füllen hohle Schlüssel mit Streichholzköpfen und spielen eine Nadel oder einen Nagel dazwischen. Bekanntlich haben die Streichholzköpfe in ihrer gegenwärtigen, durch die Kriegsverhältnisse bestimmten chemischen Zusammensetzung eine starke explosive Wirkung. Der Schlüssel wird nun so gegen eine Wand geschlagen oder geschleudert, daß Nagel oder Nadel als Blindnadel wirken und einen Knall erzeugen. Von welcher gefährlicher Wirkung diese Spielerei sein kann, beweist die Tatsache, daß kürzlich einem unbeteiligten Mädchen ein durch eine solche Explosion abgerissenes Schlüsselstück nicht unter dem einen Auge in die Wange fuhr und nur durch den Arzt entfernt werden konnte. Ein wachsameres Auge der Eltern und auch des Publikums auf solch gemeingefährliches jugendliches Treiben ist deshalb dringend geboten.

\* Niederabend Elli Schöber. Wie uns mitgeteilt wird, findet der für Donnerstag den 28. d. Mts. angekündigte Niederabend wegen Verhinderung des mitwirkenden Klaviervirtuosen Herrn Franz Kauf erst später statt.

**M. W. Berners Zauber, Geister- und Gespenst-Theater.** Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Das ist die Lebensphilosophie aller Zauberer, die geheime Kunst, die uns Rätsel über Rätsel aufgibt, und die wir kurzweg mit Zauberer kennzeichnen, da wir uns dieselbe nicht erklären können. Wer des öfteren einen solchen „Hebammenstücken“ gesehen und sich von ihm hat an der Nase herumführen lassen, folgt mit einer gewissen Resignation den spürbaren Vorgängen, allerdings nicht ohne den Gut vor bepartigem Können zu lästern; das große Publikum aber, das einen Zauberer zum ersten Male operieren sieht, ist nicht so blindlings von der Schönheit der Experimente zu überzeugen, sondern will stets hier und dort „etwas gesehen“ haben. Genau so anscheinend war auch die Mehrzahl der Zuschauer, die in beträchtlicher Menge am gestrigen Sonntag-Abend den Theatersaal im „Goldenen Schwert“ bewölkerten, um den in ganz Schlesien bekannten Wunder-Zauberer Berner zu entlarven. Daß das nicht gelang, beweist am besten, wie trefflich sich Herr Berner auf seine Kunst versteht. Im Grunde genommen zeigte das Programm dieses „Wundermannes“ keine Divergenz mit dem seiner Kollegen, aber für die fabelhafte Geschwindigkeit, mit der er die blanke Later aus der Luft griff, aus der Nase und den Rocktaschen dieses oder jenes Zuschauers zog und wieder im „Aether“ verschwinden ließ, sowie die frapperende Geschwindigkeit, mit der er ein Quantum Mehl und ein Damentaschentuch in zwei fest verschlossenen Büchsen vertauschte, eine Uhr verschwinden, im Mörser zerstoßen und doch heil wieder zum Vorschein kommen ließ oder einen Ring an einem aus dem Nichts hervorgezauberten Apfel durch ein Bändchen in den Bandescharben befestigte, für alles dies konnte Herr Berner schönsten Beifall einheimen. Der Darbietungen waren zu viele, als daß sie hier einzeln genannt werden könnten. Darum sei nur noch gesagt, daß der „böse“ Zauberer einen noch größeren Zuspruch zu finden verdient, wenn er abermals in Waldenburg einkehren sollte.

**3 Kaiser-Panorama.** Die seit gestern in der Ausstellung befindliche Serie „Ein Besuch von Konstantinopel und eine Fahrt zu den Prinzeninseln“ darf im besten Sinne des Wortes als eine Pracht-Serie bezeichnet werden. Sie bietet eine Fülle farbenprächtiger, malerischer Bilder, wie sie in solcher Schönheit nur der Orient auszuweisen hat. Ein herrliches Panorama von Konstantinopel mit Blick zum Goldenen Horn leitet den Zuschauer ein, dem dann weitere Teilansichten vom Goldenen Horn und dem Bosporus folgen, wo auch Dolmadagische, die Residenz des Sultans, sich befindet. Wirkt schon der Anblick dieses großartigen Bauwerks überwältigend, so zeugen die in demselben befindlichen Säle nicht minder von orientalischer Pracht und Schönheit. Unauswählbar sind auch die Eindrücke, die der Reisende bei einer Fahrt zu den Prinzeninseln empfängt, die in märchenhafter Schönheit sich dem Auge darbieten. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch das kriegerische Element in der Serie vertreten ist; Truppenparaden, Aufstellungen und Beschäftigungen zeugen davon, daß die militärische Ausbildung auch bei unseren türkischen Verbündeten eine durchaus moderne und vorzügliche ist.

**\* Vom Fußballsport.** Am 25. d. Mts. spielte auf dem Platze des Waldenburger Sportvereins die erste Jugendmannschaft des Vereins für Bewegungsspiele Breslau gegen die Tomb-Mannschaft des Waldenburger Sportvereins. Endergebnis 7:2 (6:0) für B. f. B. Das Spiel hatte unter den ungünstigen Platzverhältnissen sehr zu leiden.

**\* Vom Knappschaftsverein.** Die Schulden des Vereins bei dem Rückversicherungsverband betragen 9 851 000 Mk. Es wurde ein Antrag auf eine 50jährige Tilgungsfrist gestellt. Die Beamtenabteilung besitzt ein Einkommen von 260 000 Mk. Auf Antrag eines Vereinswerkes wurden 200 Mk. zur Anschaffung eines Krankenzugwagens bewilligt. Weiter beschäftigte sich der Vorstand mit Vorschlägen zur knappschaftlichen Behandlung der im Hilfsdienste beschäftigten oder in den freiwilligen Sanitätsdienst eingetretenen ehemaligen Pensionskassenmitglieder. Genehmigt wurde eine Veränderung der Gebührenordnung. Der Umsatz der knappschaftlichen Jahrmittel stieg im abgelaufenen Jahre auf 28 000 Mk.

**\* Änderung des Abzuges der Bergarbeiter für Berufsversicherung bei der Veranlagung zur Einkommensteuer.** Die königliche Regierung verlegte auf Grund einer Eingabe der Bergarbeiterorganisationen, daß die abzugsberechtigten Mehraufwendungen der Bergarbeiter unter Tage auf jährlich 100 Mk. die aller übrigen Arbeiter auf 50 Mk. zu schätzen sind und zwar für das laufende Rechnungsjahr neben der Nichtanrechnung der Deputatlohn im Werte von 100 Mk.

**\* Warnung für Hilfsdienstpflichtige.** Vor einigen Wochen ist ein Hilfsdienstpflichtiger, der einer vom Siegnitzer Einberufungsausschuß angeordneten Ueberweisung zu einer Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst nicht nachgekommen war, mit 8 Wochen Gefängnis bestraft worden.

**† Keine Frühjahrsmesse in Breslau.** Die Breslauer Messe-Gesellschaft hat an sämtliche Breslauer Firmen eine Rundfrage gerichtet, inwieweit eine Geneigtheit bestünde, sich an einer in Breslau abzuhaltenen Frühjahrs-Messe zu beteiligen. Es haben rund 400 Firmen geantwortet, von denen die größere Hälfte sich für diese Veranstaltung ausspricht. Die Fachauschüsse der Messe-Gesellschaft sind in Rücksicht auf den in allen Geschäftszweigen sich stärker denn je geltend machenden Mangel an Rohstoffen, fertiger Ware und Arbeitskräften zu dem Ergebnis gelangt, von dem Plan einer Frühjahrsmesse Abstand zu nehmen.

**\* Zur Förderung der Säuglingspflege** überwies Graf Valentin Ballestrin auf Oberglöndorf dem St. Hedwig-Frauenverein in Auda (Oberschles.) eine Schenkung von 350 000 Mark. Ein Kinderheim soll in Auda errichtet werden.

**† Fräulein Feuerwehman.** Frauen bei der Feuerwehr sind bei der städtischen Feuerwehr zu Breslau, auch an der Zahl, ange stellt. Ihre Arbeit ist vorläufig leichter Art, so z. B. das Bedienen der Schlauchgänge, deren Füllen an den Hydranten, Aufstimmungsarbeiten und Ähnlichen angelegener Gegenstände. Die Frauen sind ähnlich wie das weibliche Eisenbahnpersonal uniformiert.

**\* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wird in vielen Kreisen nicht so bewertet, wie es diesem Orden zukommt. Nach einem amtlichen Erlaß rangiert das Verdienstkreuz vor dem Roten Adler- und Kronenorden 3. Klasse. Nur wenn diese Orden 3. und 4. Klasse mit Schwertern oder am weißen Bande verliehen worden sind, werden sie vor dem Verdienstkreuz getragen.

**\* Das Projekt des Elbe-Oberkanals,** dessen Einleitung bekanntlich durch die Kreise Hoyerwerda, Rothenburg D. S. geplant ist und der in der Nähe von Walsch in die Ober einmünden soll, kam in der letzten Sitzung der Siegnitzer Handelskammer zur Sprache. Der Syndikus Dr. Neuhaus führte folgendes aus: Schon in einer ihrer letzten Sitzungen habe die Kammer den dringenden Wunsch geäußert, daß möglichst gleichzeitig mit dem Mittelland-Kanal und dem Ausbau des Elbe-Spreekanal auch der Plan des Elbe-Oberkanals zur Ausführung komme. Da nach den Ausführungen der Regierung Westdeutschland in absehbarer Zeit durch einen durchgehenden Kanal vom Rhein bis zur Elbe mit dem mitteldeutschen Marke verbunden werde, müsse auch für den Absatz der schlesischen Erzeugnisse, der sonst unbedingt in Mitteldeutschland durch die Verbilligung der Frachten vom Westen leide, gesorgt werden.

**\* Bezugsscheinerteilung** nur in dringenden Fällen. Nicht selten erscheinen Leute auf den Bezugsscheinstellen, die ihre Anträge nur damit zu begründen wissen, daß sie noch niemals einen Bezugsschein verlangt haben. Antragsteller dieser Art gehen von gänzlich irrigen Voraussetzungen aus. Die Tatsache allein, daß jemand noch niemals einen Bezugsschein verlangt hat, verleiht ihm noch keinen Freibrief auf Bewilligung von Kleidungsstücken, auf die er keinen Anspruch hat. Das Recht, einen Bezugsschein zu beantragen, gewährt einzig der glaubwürdige Nachweis, daß man das betreffende Kleidungsstück dringend benötigt, d. h. der zulässige Bestand nicht vorhanden ist.

**\* Weitere Fahrartenrationierung** für die Züge von Berlin nach dem Osten. Wegen der an den Sonnabenden und Sonntagen regelmäßig herrschenden Ueberfüllung bei den Personenzügen nach dem Osten Deutschlands sah sich die Eisenbahn-Direktion Berlin, wie schon gemeldet wurde, vor einiger Zeit genötigt, eine Rationierung der Fahrarten zu diesen Zügen bis auf weiteres an den Sonnabenden und Sonntagen einzuführen. Von Freitag letzter Woche ab hat die Eisenbahn-Direktion Berlin die Rationierung auch auf einige am Freitag Abend verkehrende Züge ausgedehnt, da sich die Ueberfüllung bereits am Freitag Abend bemerkbar macht. Vorgesehen für die Rationierung sind vorläufig zwei Züge nach dem Osten und ein Zug nach Schlesien, bei denen die Reise bereits am gleichen Tage der Lösung der Karte angetreten werden muß.

**\* Unterbringung** von Reisenden auf der Eisenbahn. Da von Reisenden der höheren Klassen andauernd darüber geklagt wird, daß sie häufig gezwungen sind, weite Strecken stehend oder in einer niederen Klasse zurückzulegen, weil die ihnen nach ihrem Fahrtausweis zustehenden Plätze durch Reisende mit Fahrkarten niederer Klassen besetzt seien, hat die Eisenbahndirektion Breslau bestimmt, daß Reisende, die bei Platzmangel in eine höhere Klasse verwiesen werden, in jedem Falle zu eröffnen ist, daß sie den Platz wieder räumen müßten, wenn ein Reisender der höheren Klasse keinen Platz findet oder sobald in der niederen Klasse wieder Plätze frei werden.

**\* Berlin-Wien-Kiew.** Die Regierung der Ukraine hofft bestimmt, in zwei bis drei Wochen werde ein direkter Zug von Kiew nach Wien und Berlin gehen.

**\* Postverkehr mit deutschen Gefangenen.** Die Deutsche Bank gibt bekannt, daß sie nunmehr wieder in der Lage ist, Zahlungen an deutsche Gefangene in englischen Gefängnissen auf französischem Boden zu übernehmen. Einzahlungen erfolgen unter den gleichen Bedingungen bei den Kassen der Deutschen Bank wie für die Gefangenen in England selbst.

**\* Keine Feldpost an Gefangene in Rußland.** Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse hat der Austausch von Kriegsgefangenenpost mit Rußland durch die Front eingestellt werden müssen. Da auch auf dem Wege über Schweden zurzeit keine Beförderungsgelegenheit nach Rußland besteht, können bis auf weiteres keinerlei Postsendungen an Kriegsgefangene in Rußland angenommen werden.

**\* Die Uneinheitsstimmenschrift.** Jahreslang hat der Sachverständigenausschuß für die Schaffung einer deutschen Einheitsstimmenschrift beraten; in der Tagung vom 17. bis 21. d. Mts. hat er seine Arbeiten abgeschlossen. Eine völlige Einigung auf ein einziges System hat sich nicht erzielen lassen, vielmehr werden dem Reichsanzler zwei Entwürfe eingereicht werden.

**\* Anerkannte Gärtnerlehrstellen.** Zur Förderung der Ausbildung des gärtnerischen Nachwuchses hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien in Breslau im Einverständnis mit den gärtnerischen Verbänden Lehrkursprüfungen eingerichtet, sowie ein Verzeichnis geeigneter Lehrstellen und Mittelnungen über Berufswahl veröffentlicht. Die Druckschriften werden auf Wunsch von der Landwirtschaftskammer überliefert.

### Kriegsauszeichnung.

Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt der Grenadier Hans Henkel, Sohn des Direktors Henkel hier.

**w. Gottesberg. Gedächtnispersonalie.** Für den am 21. Februar vom Heeresdienst einberufenen Gerichtsassessor Dr. Steinbock ist Gerichtsassessor Dr. Scholz aus Schmiedeberg an das Gottesberger Königl. Amtsgericht verlegt worden.

**fr. Gottesberg.** Das Elitekonzert unserer Bergkapelle am gestrigen Sonntag-Abend im Hotel „Blind auf“, bei dem das gesamte Orchester schöne Leistungen bot, stand unter dem Zeichen gewählter Musik. Einen ganz besonderen Genuß aber bot Solocellist Klinge aus Waldenburg, den die Bergkapelle als Gast für den Abend gewonnen hatte, in drei mit feinsinnigem Verständnis vorgetragenen Soli.

**\* Ober Waldenburg.** Der Generalappell im Landwehr-Kameraden-Verein Ober Waldenburg am gestrigen Sonntag wurde vom stellv. Vorsitzenden Heide für den erkrankten ersten Vorsitzenden Leopold geleitet. Zur Aufnahme gelangten drei neue Kameraden. Die letzte Verhandlungsschrift kam zur Verlesung. Kamerad Dammfeld trug den Jahresbericht vor. Aus diesem ist folgendes zu entnehmen: Während im 1. Kriegsjahr 288 Kameraden zur Fahne eingezogen waren, sind es im 4. Kriegsjahr nur noch 46 Kameraden. Im Laufe des Jahres traten dem Verein 12 Mitglieder bei, durch Verzug, Nichtzahlen der Beiträge und freiwilligen Abgang schieden aus 96 Kameraden, sodas am Schluß des Jahres 1917 noch 393 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder dem Verein angehören. Der Rechenwagen wurde im Laufe des Jahres vom Verein siebenmal, von Fremden 38mal benutzt, der Gewinn vom Rechenwagen betrug 108,50 Mk. 258 Stück Jahrbücher wurden abgesetzt und brachten einen Erlös von 21,50 Mk. Das Vereinsvermögen beträgt inkl. Inventar 8891,39 Mk., mithin mehr gegen das Vorjahr 596,17 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt vom deutschen Kriegerbund 211 Mk., vom Verein 21 Mk., für Begräbnisbeiträge 105 Mk., an Sterbegeldern für im Kriege Gefallene 150 Mk., und für Weihnachtsgeschenke 31 Mk., zusammen 826,70 Mark. Für die Weihnachtsgeschenke wurden 249,95 Mark gesammelt. Die Festschule hatte einen Erlös von 47,35 Mk. Drei Kameraden konnte das Festschulabzeichen verliehen werden. Kaisers Geburtstag wurde mit Archang und Festappell festlich begangen. Vorträge in den Appellen hielten die Herren Leopold, Wuttke und Fischer. Zum Schluß des Jahresberichtes wird der Appell an die Herren Kameraden gerichtet, auch weiterhin treu zum Verein zu stehen, und fleißig für den Verein zu werden. Erwähnt sei noch, daß sich im Verein befinden: 1 Kamerad mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, 30 Kameraden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, und 8 Kameraden mit der Roten-Kreuz-Medaille. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 2744,55 Mk. und eine Ausgabe von 1960,01 Mk. auf. Dem Kassenführer wird Entlastung erteilt. Angeregt wird, denjenigen Mitgliedern, welche 25 Jahre einem Kriegerverein angehören, ein Abzeichen zu erwirken. Eingeleitet und geschlossen wurde der Appell vom Versammlungsleiter mit einem Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn, Kaiser Wilhelm II., und unser geliebtes Vaterland.

**\* Ober Waldenburg. Bestätigung.** Der Rentier Wilhelm Mitsche ist als Schöffe auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

**# Weißstein.** Der Veteranen- und Kriegerverein hielt in der „Preussischen Krone“ seinen Vierteljahres-Appell ab. Vereinshauptmann Steiger Wöhm gab einen Ueberblick über die Zeitverhältnisse. Dem stellvertretenden Vorsitzenden, Rektor Menzel, wurden anlässlich seines 25jährigen Vereinsjubiläums und seiner ebenso langen verdienstvollen Tätigkeit als Vorstandsmittglied herzlicher Dank gewidmet. Rektor Menzel dankte mit warmen Worten. Drei Kriegsteilnehmer wurden als neue Mitglieder aufgenommen. Zum Schluß hielt Rektor Menzel einen mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Vortrag über „Deutschlands wirtschaftliche Kraft als Quelle des Durchhaltens“. Das erste dieswintertliche Volkskonzert veranstaltete am gestrigen Sonntag in der „Preussischen Krone“ die Waldenburger Bergkapelle mit Unterstützung der Gemeinde. Der Besuch war zahlreich. Die bewährten Kräfte der Kapelle boten unter Leitung des Konzertmeisters Zipsner ihr Bestes.

**Z. Nieder Salzbrenn.** Teilung des Zweigvereins vom Evangelischen Bunde. In der am Donnerstag abend in Kellers Gasthof stattgefundenen Vorstandssitzung des Zweigvereins vom Evangelischen Bunde wurde die Fortrennung der Mitglieder von Ober und Neu Salzbrenn, sowie Hartau und Konradsthal vom hiesigen Zweigverein zur Bildung eines selbstständigen Zweigvereins definitiv beschlossen. Am Sonntag den 3. März findet in Neu Salzbrenn im „Annahof“ die Gründungsversammlung statt, an die sich ein Familienabend anschließt. Die Zahl der ausstehenden Mitglieder beträgt 123, somit vereinschließlich 28 neu hinzugetreter Glaubensgenossen. Bleiben für den hiesigen Zweigverein 260 Mitglieder. Infolge der Veränderung scheiden aus dem Vorstande Pastor Goebel und Rektor Stein aus. Widmeister Bach wurde als neues Vorstandsmittglied gewählt. Ferner wurde beschlossen, den letzten Familienabend in diesem Winter am Sonntag den 14. April im Gasthof „zur Eisenbahn“ zu veranstalten. Hauptlehrer Lange (Lieschau) wird einen Vortrag über „Heimatskunde“ halten.

**at. Neuhendorf.** Postales. Am hiesigen Postamt ist vom 1. März ab der Schalter wie folgt geöffnet: Von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags.

**\* Tschendorf.** Bestätigung. Der Stellvertreter Wilhelm Neumann I ist nach Ablauf seiner Amtsdauer zum Schöffensstellvertreter auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

„In heute! Nimm, nimm! Ich muß gleich wieder hinauf!“

Und noch ehe der verdutzte Bolko Zeit gehabt hatte, den schnurrigen Irrtum der ebenso lebhaften wie fürsorglichen Küchensee in dem hellen Katunkleidchen und dem netten Kränzelhäubchen auf dem Kopf anzuklären, hielt er in der linken Hand eine sich recht stattlich anfühlende Wurst und in der rechten ein Geldstück von der Größe eines Fünfszigers. Auf den Schultern aber lagen ihm ein Paar zärtliche Arme, die seinen Kopf mit einem gelbten Druck herunterbeugten, während er im gleichen Augenblick einen herabhaften Kuß auf seinen Lippen fühlte.

„Gute Nacht, Stephan! Bis auf morgen!“ tuschelte sie zärtlich — und dahin huschte sie, in die Villa zurück, ohne sich auch nur noch einmal umzusehen.

Etwas ratlos, aber nicht ohne ein fröhliches Auf-lachen, sah Bolko ihr nach, in der linken die Liebes-gabe aus Timmstättens wohlgefüllter Speisekammer, in der Rechten die Barspende.

Das war wirklich eine Fee gewesen, die es verstand, das Herz eines armen Burschen höher schlagen zu lassen. So reell war er lange nicht beschenkt worden. Das Soldatenleben hatte entschieden Reize, aber die man in Zivil die Selbstsucht kriegen konnte vor Neid! Und welsch ein Kuß! Die Lippen brannten ihm noch davon. Solch einen Kuß hatte er überhaupt noch nicht bekommen in seinem Leben! Soviel gläubiges Ver-trauen, unbefangene Hingabe war darin ausgesprochen gewesen!

Ein so blindes Glück erwischt einen nicht alle Tage!

Aber es schien ihm nun doch ratlos, die Fülle der Genüsse mit dem richtigen Empfänger zu teilen. Jemand wo würde „Stephan“ ja wohl anschauen, da er sich sowieso schon verspätet hatte. Er ging ein paar Schritte zurück und spähte in den Abend hinaus.

Nirgends aber ließ sich auch nur ein Schatten er-schauen.

„Stephan! Treuloser Rader!“ rief er jetzt halblaut. „Antreten!“

Der militärische Ton verfehlte seine Wirkung nicht. Aus einem tief verschatteten Fliedergebüsch am nächsten Gartenzaun löste sich die Gestalt eines Grenadiers, der in dienstlicher Haltung sofort auf den Leutnant zutram.

„Na also!“ meinte Bolko besriedigt und sah die den Mann näher ins Auge, so gut es die Dunkelheit ge-stattete.

„Wer sind Sie?“ fragte er kurz.

„Grenadier Stephan Popendieker, fünfte Kom-pagnie!“

„Nichtig. Bursche beim Herrn Oberleutnant Melker“, ergänzte Bolko.

„In Befehl, Herr Leutnant!“

„Und was tun Sie hier?“

„Ich warte auf — jemand!“

„Wer ist jemand?“

„Die Auguste von Timmstättens!“

„Dann stimmt die Sache. Die Auguste war näm-lich schon da.“

„In Befehl, Herr Leutnant! Ich hatte gepfeifen!“

„Und dann sind Sie vor mir ausgekniffen?“ er-kundigte sich Bolko lachend. „Das tut mir leid, lieber Stephan. Gewissermaßen aber auch nicht! Liebes Mädel, die Auguste, was?“

„In Befehl, Herr Leutnant!“ grinste Popendieker, glücklich über die Anerkennung seines guten Ge-schmacks.

„Ich habe Ihnen auch etwas mitgebracht von ihr, einen Viergroßen und eine Wurst. Wohl bekomms! Zu warten brauchen Sie heute nicht weiter. Sie hat keine Zeit, noch einmal herunterzukommen!“

„In Befehl, Herr Leutnant! Und ich danke auch schön!“

„Schon gut, Sie Glückspilz. Aber halt, einen Kuß habe ich auch noch für Sie bekommen. Wollen Sie den gleichfalls wieder haben?“

„In Befehl, nein, Herr Leutnant!“ entschied sich ohne Zögern der Vaterlandsvorkämpfer.

„Na, dann sollen Sie wenigstens einen Ersatz dafür haben“, erklärte Bolko belustigt und drückte ihm einen Zaler in die Hand. „Wenn ich Auguste oben zu sehen kriegen, werde ich ihr mitteilen, daß alles in die richtigen Hände gelangt ist. Abtreten!“

(Fortsetzung folgt.)

### Tageskalender.

26. Februar.

1776: \* der Kartograph Adolf Stieler in Gotha (+ 1836). 1802: \* Viktor Hugo in Besancon (+ 1885). 1831: † Alois Senefelder, Erfinder des Stein-drucks, in München (\* 1771). 1871: Unterzeichnung des Prä-liminarfriedens zu Versailles. 1909: † der Admiral Reinhold v. Berner in Charlottenburg (\* 1825). 1909: † der Philosoph Hermann Ebbinghaus in Halle (\* 1860).

### Der Krieg.

26. Februar 1917.

Vergebliche englische Vorstöße bei Ypern.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 47.

Waldenburg, den 26. Februar 1918.

Bd. XXXV.

## Verkauft.

Roman von Heda von Schmid.

Nachdruck verboten.

(20. Fortsetzung.)

„Also, die Nacht, Harald, die darfst Du Dir bauen lassen, oder sie Dir fertig kaufen, wo Du magst, am besten in Hamburg oder Stettin, oder in England. Hat Deine alte Mutter es mit ihrem Weihnachtsgeheim für Dich gut getroffen? Berlier nur den Scheiß nicht. Fred war nahe daran, über die Höhe der Summe zu schelten, aber wir schneiden ja in diesem Jahre so über-aus günstig ab, da wollte ich meinem lieben Lu-nichtgut eine Extrafreude machen.“

Harald Strodtmann zog die Hand seiner Mutter an seine Lippen.

„Tausend, tausend Dank! Du triffst immer das Rechte, Mutter, und verdient habe ich Deine Güte eigentlich nicht. Ich habe rechtsschaffen ge-bummelt in Lübeck.“

„Du siehst so elend aus, mein Junge, ich fürchtete schon, Du hättest Dich überarbeitet, Du schreibst auch so selten in der letzten Zeit.“

Nun lachte Harald geradeheraus, sein altes, fröhliches Lungenlachen.

Fred von seinem Klubsessel aus bildete das Echo in einer tiefen, ruhigen Tonart. „Mutter, bei Harald Ueberarbeitung im Geschäft voraus-setzen, das hieße alle vernünftigen Begriffe in der Welt auf den Kopf stellen“, sagte er und nun mußte auch die Baronin in die Fröhlichkeit ihrer Söhne einstimmen.

„Aber Harald sieht wirklich erschreckend blaß aus“, sagte sie dann, „und er hat solch einen mü-den Zug um die Augen. Frau Konsul Löhnstädt schrieb mir, daß Du anfangs wohl flott im Ge-sellschaftsstrudel mitgeschwommen wärest, mein Kind, Dich aber in den letzten Wochen fast ganz von der Gesellschaft zurückgezogen hättest.“

„Ich litt dazwischen an meinem alten bösen Kopfschmerz“, bemerkte Harald ausweichend. „Auch für mich galt der bekannte Spruch, daß nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe von schö-nen Tagen. Es regnete Einladungen, und da zog ich mich ein wenig von dem Trubel zurück.“

„Aber nicht in das Löhnstädt'sche Kontor, was, Harald?“ fragte Fred lächelnd und launig, er wollte heute keine Verstimmung aufkommen lassen. Es war am ersten Weihnachtsfeiertag. Man hatte den riesigen Baum, der in eine Licht-

flut von Wachskerzen getaucht war, nach dem Abendessen wiederum angesteckt.

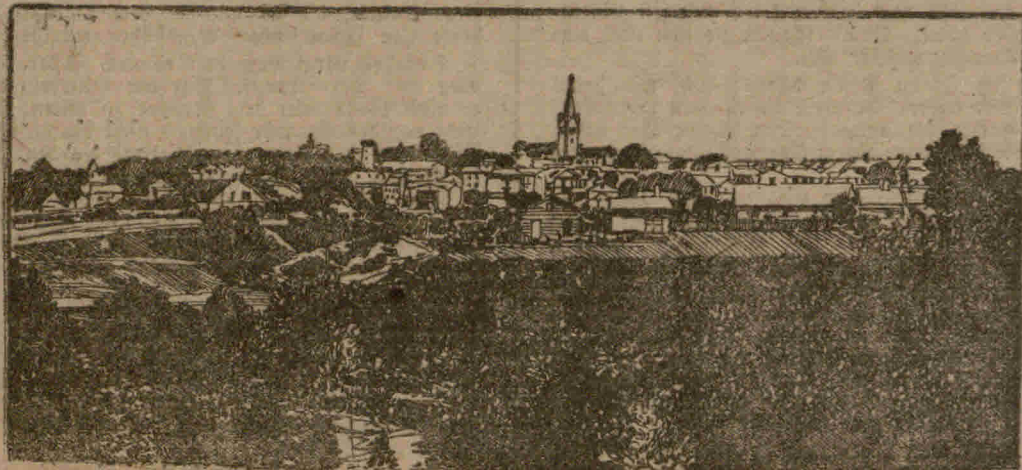
Das Aussehen des Bruders gefiel Fred keineswegs. Doch er zog hierüber seine eigenen Schlüsse. Er hatte ein Privat Schreiben des Kon-suls erhalten. Manches, was Harald anbetraf, stand in des alten Herrn korrekter, kaufmänni-scher Handschrift und Ausdrucksweise so klar da, manches andere noch las Fred zwischen den Zei-len. Das Stadium der Verliebtheit, in dem Ha-rald sich jetzt befand, würde ja vorübergehen, da-von war Fred überzeugt. Ein bißchen Hof-machen, Blumen spenden, was war viel dabei. Der Konsul schrieb, daß „der Stern“ der Ope-rette, Fräulein Henriette Santen, eine hüb-sche Person sei. Dabei ein Mädchen von tadellosem Ruf. Das allerdings war eine Ge-fahr. Solche Primadonnen wollten geheiratet werden. Fred entsann sich von seinem Theater-abend in Lübeck her, daß die Saffi im „Eigen-nerbaron“ in der Tat sehr hübsch gewesen war. Fringard hatte damals lächerlicherweise eine Ähnlichkeit zwischen der Person und Henrika dy Santos herausgefunden.

Fred beschloß, den Bruder in bezug auf Hen-riette Santen ein wenig auszuforschen.

Doch alle Diplomatie, die er Harald gegen-über ins Feld führte, verging bei diesem nicht. Harald wich den ihm scheinbar beiläufig gestell-ten Fragen mit vielem Geschick aus und bezeugte seinerseits keinerlei Neigung zu irgendwelchen vertraulichen Aussprachen oder gar Beichten.

Er siebte hier in Berlin vor Ungebulb.

Es riß ihn förmlich dazu, vor seine Mutter hinzutreten und ihr zu sagen: „Ich liebe Hen-rika dy Santos, nimm sie als Tochter auf.“ Doch was ihn, so lange er den Seinen fern ge-wesen war, so leicht und einfach gedünkt hatte, dazu fehlten ihm hier die ruhige Sicherheit, die richtigen Worte. Ohne daß er sich dessen be-wußt wurde, hatte ihn Henrika bis zu einem ge-wissen Grade mit ihrer Mutlosigkeit und ihrer fanatischen Furcht vor Freds Härte angesteckt. Doch es mußte gehen, es würde gehen. Aber er fühlte deutlich, daß er beim ersten Widerspruch aus Freds Munde seine Selbstbeherrschung ver-lieren würde. Es mußte alsdann zu einem völligen Bruch kommen. Den aber wollte er um der Mutter willen vermeiden. Darum hatte ihn Henrika beim Abschied wiederholt inständig ge-beten, ebenso darum, ihren wahren Namen bei einer etwaigen Aussprache noch nicht zu verraten.



Ansicht von Waldenburg.

„Dann wäre alles verloren“, hatte sie voller Bestimmtheit gesagt.

Der Boden in Berlin brannte Harald unter den Füßen. Er hatte glühende Sehnsucht danach, sich in den ersten besten nach Lübeck fälligen Zug zu setzen und sich nach der alten, lieben Stadt, die sein Feuerstief auf Erden beherbergte, die ihm deswegen als der Mittelpunkt der ganzen Welt galt, entführen zu lassen. Er hätte es früher nie für möglich gehalten, daß er so gleichgültig gegen das Getriebe und gegen die Genüsse der Großstadt werden könnte.

Zu alledem kam noch hinzu, daß er sich in der Tat in den letzten Wochen körperlich schlecht gefühlt hatte. Er hatte von jeher soviel als möglich versucht, seinen Körper durch sportliche Uebungen zu stählen; vielleicht hatte er im letzten Jahre, besonders bei seinem Aufenthalt in England, in dieser Hinsicht zu viel getan?

„Du siehst wirklich sehr angegriffen aus, Harald“, bemerkte Fred ein paar Tage vor der Abreise seines Bruders, „Mutter sieht ja oft Gespenster, aber bei Dir hat sie doch, wie ich fürchte, nicht zu schwarz gesehen. Ich meine, Du solltest einen tüchtigen Arzt fragen, Harald.“

Doch Harald erklärte kurz und bündig, es fielen ihm auch nicht im entferntesten ein — er sei nicht nach Berlin gekommen, um bei irgendeiner „ärztlichen Beichte“ zu antichambrieren, wie er sich ausdrückte. Er könne sich auch in Lübeck von einem Spezialisten untersuchen lassen, wenn es denn durchaus notwendig wäre in den Augen von Mutter und Bruder.

Endlich war der von ihm ungestüm herbeigesehnte Tag da, an dem er Berlin verlassen konnte.

Und da — in der letzten Stunde — fiel zwischen den Brüdern der Name Henriette Santen.

„Ich bitte Dich nur um eins, Harald, stürze Dich nicht in Abenteuer, die verhängnisvoll für Dich werden könnten.“

„Bitte? Ich habe nicht recht gehört — ich verstehe nicht...“

Wie Eiszapfen fielen die Worte von den Lippen des Jüngeren.

„Verzeih Harald, es liegt mir fern, Dich zu bebormunden, ich bitte Dich nur, vorsichtig zu sein — ich, als Dein älterer Bruder, glaube ein Recht dazu zu besitzen, Dich vor Uebereilungen zu warnen. Wir, in unserer Lebensstellung, haben Rücksichten zu nehmen.“

Nun brauste Harald wider Willen auf.

„Rücksichten — Rücksichten — Lebensstellung — ist man ein Mensch mit einem Herzen im Leibe, oder ist man etwa nur eine Rechenmaschine? Nimm Du die Rücksichten, die Dir für Deine Person gut scheinen, doch ich mag, was meine Privatangelegenheiten anbetrifft, von

niemand gegängelt werden. Wie mir klar wird, haben die Lübnstädts über mich geklatscht, für Dich, lieber Fred, braucht das aber nicht maßgebend zu sein. Aengstliche Dich doch um Gottes willen nicht fortgesetzt meinetwegen — im August bin ich 23 geworden, andere in meinem Alter sind bereits Familienväter“, schloß Harald aufgebracht.

Im nächsten Moment schon tat ihm seine Heftigkeit leid. Er umarmte den Bruder hastig zum Abschied. „Ich bin doch etwas nervös, nimm es nicht so genau mit dem, was ich soeben gesagt habe und mache Dir, bitte, meinetwegen keine Sorgen.“

Das Auto wurde gemeldet.

Die Baronin wurde gemeldet — man fuhr zur Bahn.

„Ich werde Dir bald Nachrichten von mir geben, Fred“, sagte Harald, sich aus dem Fenster seines Wagenabteils erster Klasse hinauslehrend.

„Hoffentlich nur Gutes“, antwortete Fred mit Betonung.

„Aber ja — selbstverständlich.“

Gottlob — nun setzte sich der Schnellzug endlich in Bewegung. Harald lehnte sich in die roten Polster zurück — das Bild seiner Mutter, wie sie, ihm zum Abschied immer wieder zunicdend und winkend auf dem Bahnsteig gestanden, grub sich in seine Seele wie etwas, das er nie vergessen würde.

Er preßte seine Lippen fest aufeinander. Er war unzufrieden mit sich selber. Neue erfakte ihn. Er hatte das Gefühl, als sei er diesmal ein fremder Gast im Hause seiner Mutter gewesen.

Die Mutter gab ihm nur immer unerschöpflich, forderte nichts von ihm — ja doch — es wurde ihm zu eng — zu heiß im Abteil, er riß auch das zweite Fenster auf — ja doch — sie würde fordern, sie und Fred, beide würden von ihm verlangen, auf sein Glück zu verzichten... Sie würden sich zwischen ihn und Henrika stellen, sie nicht als Tochter und Schwester aufnehmen wollen. Sie, ohne die er sich sein ferneres Leben nicht denken konnte, war zu stolz, in eine Familie zu treten, in der man sich gegen ihre Aufnahme sträubte. Das hatte sie ihm doch wiederholt versichert.

Würde es am Ende dann soweit kommen, daß er zwischen den Seinen und seiner Braut wählen müßte?

Blindlings würde er es tun — ohne mit der Wimper zu zucken. Wenn die in Berlin mit ihren Vorurteilen nicht zu brechen vermochten, so mußten sie eben die Folgen ihrer Handlungsweise tragen.

Er würde sich Henrika durch nichts in der Welt rauben lassen.

Vielleicht, nein wahrscheinlich sogar, ahnte Fred den ganzen Zusammenhang der Dinge, fürchtete bereits für ihn, würde alles dazu tun, um diese, in seinen Augen ganz unmögliche Heirat zu vereiteln.

Seine Mutter aber — ja, seine Mutter, die würde ihn verstehen. Er kannte sie doch so gut — sie war immer nachsichtig ihm gegenüber gewesen. Sie würde ihm ihren Segen gewiß nicht verweigern. Und wenn — nun, dann würde es auch ohne diesen Segen gehen.

Harald dachte sich in eine solche mutige Kampfesstimmung hinein, daß es ihm nun leid tat, keine Ausprache in Berlin herbeigeführt zu haben. Durch seine Ueberängstlichkeit, am Ende alles voreilig zu verderben, hatte er vielleicht günstige Momente unausgenutzt vorübergehen lassen.

Dann aber tauchten alle Zweifel und Pläne, alle Hoffnungslosigkeit und alle Kampfbereitschaft in ihm in der einzigen himmelhochjauchenden Empfindung unter, daß er nach wenigen Stunden Henrika de Santos wiedersehen würde. Weiter wollte er eben auch nicht denken. Noch erhob sich ja auch keine drohende Faust, um ihm den Glücksbecher, nach dem er schmachtete, von den jungen, dürstenden Lippen zu reißen.

Guten Mutes entstieg er dem Zuge und grüßte das alte Holstentor, durch das er in die Stadt einfuhr, aus seinem Auto wie einen teuren Bekannten.

Gottlob! Nun atmete er endlich wieder die gleiche Luft mit Henrika de Santos.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Kuß auf Reisen.

Humoreske von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Den Rest müssen Sie erst noch aus der Welt schaffen, Volko!“ bestimmte lächelnd die alte, weißlockige Dame mit dem gültigen Antlitz, in dessen Mund- und Augenwinkeln der Humor seine lustigen Linien neugeboren hatte. Damit schenkte sie ihm noch einmal den Champagnerkelch voll.

„Wenn ich Ihnen helfen dürfte: Ach, wie gern! Ich habe Sekt immer für mein Leben gern getrunken! Aber die Aerzte, die Aerzte! Eine wahre Wut haben sie gegen die bewährten Sorgenbrecher“, fügte sie dröcklich betrübt hinzu.

„Alkohol, in mäßigen Mengen genossen, dient zur Belebung der Kräfte!“ zitierte launig der sonst etwas schüchternen Leutnant Volko von Birkenbach. Darauf griff er zu dem fein geschliffenen Glase, in dem die Perlen wie neugierige Tiefenbewohner an die Oberfläche strebten, so daß sie manchmal ganze Ketten zu bilden schienen. Mit einer artigen Verneigung hob er es, blickte die Spenderin fröhlich an und sagte, ehe er trank: „Noch einmal also auf Ihr spezielles Wohl, gnädigste Freundin, und daß Sie an Ihrem nächsten Geburtstag wieder mittun dürfen!“

„Ach, Volko, das sagen Sie so aus Ihrem guten Herzen heraus. Aber Sie glauben selbst nicht mehr recht daran, wenn Sie sich ehrlich prüfen! Ist schließlich

sich auch nicht mehr nötig! Und nun grüßen Sie mir Mama herzlich, wenn Sie nach Hause schreiben. Ihre Wünsche und Grüße haben mich sehr gefreut. Der prächtige Votiv ist mir aber noch viel wertvoller gewesen! Warum habe ich nicht so einen Jungen?“

„Ja —“ murmelte Volko verlegen.

„Ach, Volko, sagen Sie lieber nichts und verfügen Sie sich auf Ihren Volterabend! Und wenn Sie ein hübsches und geschicktes Mädchen finden, machen Sie ihr tüchtig den Hof! Sie dürfen nicht immer so zurückhaltend sein. Man ist nur einmal jung! Und zum Hagestolz ist Ihre Art zu schade. Es gibt ein Wort vom alten Goethe:

„Reißt du, worin der Spaß des Lebens liegt?

Sei lustig! Geht es nicht, so sei vergnügt!“

Das gebe ich Ihnen mit auf den Weg!“

Er beugte sich dankbar gerührt von ihrer fast mütterlichen Art über ihre Hand und küßte sie. Die alte Dame, die gelächelt war und einen leisen, aber vergesslichen Versuch machte, sich zu erheben, strich mit der freien Linken über seinen dunklen Scheitel.

Es war ihm wie ein Segen zu dem neuen Goethe-Rezept, das er sich im stillen dabei wiederholte.

Er bedurfte übrigens heute der schalkhaften Aufbesserung seiner Laune nicht mehr. Der prickelnde Sekt, der ihm mit wohliger Feuer das junge Müttdurchströmte, und eine gewisse Erwartungsvolle Vorfreude auf den Volterabend seines Freundes Paul Theodor hatten seine sonst ziemlich ernste Stimmung siegreich überwunden. Ihm war leicht und frei zumute. Einen Streich hätte er begehen können, einen recht verdrehten, jungenhaften, wie er es in seiner Kadettenzeit mitunter fertiggebracht. Und so konnte er sich nicht enthalten, dem hübschen Kammermädchen, nachdem er ihr einen Obolus fürs Türschließen in die Hand gedrückt hatte, die roten Wädhchen zu tätscheln, was sie mit einem verschämten, aber durchaus nicht unwilligen: „Nicht doch, Herr Leutnant!“ geantwortet sah.

Auf den Straßen der Garnison war es nicht gerade hell. Der Abendhimmel war mit einem Wolkengeschwader bedeckt, so daß der Mond nur in recht spärlichen Pausen seinen Glanz auf die sturmburchwehte Stadt strahlen lassen konnte.

Volko schlug seinen Mantelkragen hoch und setzte die Mütze fester. Aber die Luft tat ihm wohl. Und ein bißchen zu spät kam er bei Timmstättens sowieso. Der Bräutigam hatte ihn ja auch entschuldigt. Das heißt, wenn er es in seinem „Bonnedeusel“ nicht vergessen hatte. Er schlenderte deshalb den mäßig langen Weg zu Timmstättens Villa am Stadtrand leise vor sich hin pfeifend hinaus, unbestimmt um die paar Regenspritzer, die ab und zu dem jagenden Wolkenheere von schnappenden Windstößen entrisen wurden.

Draußen vorm Tore war es noch jüster. Doch der Weg war ihm bekannt. Nur am Gittereingang hatte er eine Weile nach dem Drücker zu tasten; denn das Licht von der Haustür leuchtete nicht bis an die eiserne Pforte, da das Laub der Akazien, die den Hauptweg flankierten, allzu lüppig gediehen war.

Noch ehe er sich an dem Schmiedewerk zurecht getastet hatte, ging drüben die Haustür. Eine appetitlich angezogene, schlanke Klüppel lugte zur Gartenpforte hinüber, ungewiß, ob da jemand gekommen sei oder nicht.

„Na, dachte befriedigt der gute Volko, Paul Theodor hat einen Posten für mich aufstellen lassen!“

„St. H!“ machte er sich jetzt bemerkbar; denn er hatte das Herumfingern an dem feuchten Eisen satt. Da kam sie auch schon den Gang zwischen den Akazien heruntergehüchelt, öffnete mit behender Sicherheit die Pforte und flüsterte:

„Du kommst so furchtbar spät, Stephan. Ich war schon dreimal unten. Und es ist so schrecklich viel zu

Es wird behauptet, militärische Kreise der Entente stehen dem Anfrucht Impulsiv gegenüber. Sollte das nicht ein Zeichen für die überlegene Wirkung unserer Gasse sein? Denn daß die Entente aus Menschlichkeit sich zur Abschaffung des Gas Kampfes entschließen könnte, wird ja doch kein Verständiger glauben. Wir Deutschen begrüßen alle Versuche, dem Völkervertrag und der Menschlichkeit zum Siege zu verhelfen, mit Freuden, wir lehnen es aber ab, uns überhöhlen zu lassen.

### Entente Propaganda unter den deutschen Arbeitern.

Amsterdam, 25. Februar. „Vorläufige Post“ verbreitet folgende „Central News“-Melbung aus Washington: William Churchill, Chef der fremdsprachlichen Publikationsabteilung, erklärte in der Postkommission des Abgeordnetenhauses, die Loyalität des deutschen Volkes gegen seine Regierung werde schrittweise durch eine Propaganda, die die Berechtigten Staaten im Verein mit Frankreich betriebe, untergraben. Größere, besser organisierte Streiks in ganz Deutschland seien für den Mai anberaumt.

### Jerichow von den Engländern besetzt.

London, 22. Februar. (Meiter.) Amtlicher Bericht aus Palästina: Am Morgen des 21. Februar nahmen unsere Truppen, die östlich von Jerusalem operieren, nach einer ereignislosen Nacht ihren Vormarsch gegen Jerichow wieder auf. Nach geringem Widerstande rückte um 8 Uhr 20 Minuten australische Kavallerie in das Dorf ein.

## Aus der Provinz.

Breslau, 25. Februar. Einen Goldschleichhändler hat die Polizei heute festgenommen. Es ist ein Kaufmann, der aus Oesterreich-Schlesien stammt, gegenwärtig aber in Breslau wohnt. Er hat goldene 20-Markstücke für den Preis von 65 Mark angeboten und verkauft. Es wurden bei ihm bei der Verbeisuntersuchung 440 Mark in Gold vorgefunden. — Schwedischer Besuch. Zwei Vertreter der Stadt Stockholm, Direktor Nyquist und Kapitän Nilson, weilten in den letzten Tagen in Breslau, um hier die Lebensmittellieferung und ihre Organisation für die Verwertung in Stockholm zu studieren. Die schwedischen Gäste äußerten sich hochbefriedigt über das Gesehene. Sie reisten am Sonnabend nachmittags nach Berlin ab, um von dort ihre Informationsreise durch Deutschland fortzusetzen.

Schweidnitz, 25. Februar. Das brachliegende Eisenbahnwerkstatt-Gelände. Auf dem Eisenbahnwerkstatt-Gelände in der Niederstadt liegen über 100 Morgen ungenutzt brach. Das hat den ehemaligen Besitzer dieses Geländes veranlaßt, sich schon mehrmals an die Stadtverwaltung zu wenden mit dem dringenden Hinweis darauf, daß dieses Gelände, wenn es für den Eisenbahnwerkstattbau noch nicht gebraucht werde, inzwischen mit den so notwendigen Kartoffeln bebaut werden könnte. Nach Lage der Sache konnte die Stadtverwaltung, die sich selbst bei der Königl. Eisenbahndirektion bemühte, nichts weiter austrichten. — Die Einführung des zweiten Bürgermeisters Dr. Peikert, dessen am 18. Oktober d. J. erfolgte Wahl inzwischen bestätigt worden ist, soll in der am kommenden Donnerstag abzuhaltenen Stadtverordnetenversammlung erfolgen.

N. Neurode, 25. Februar. Goldene Hochzeit. Im benachbarten Schlegel feierte der Tagelöhner Ignaz Trautmann mit seiner Ehefrau Theresia geb. Wagner das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar erhielt das Kaiserliche Gnadengeschenk von 50 M. — Der Kaiser als Pate. Beim lebenden Sohne des Bergmanns Ernst Hellmann in Schlegel hat der Kaiser bei der Taufe die Patenstelle übernommen und ein Gnadengeschenk von 50 M. überwiesen.

Landau, 25. Februar. Getreide Diebstahl. Wegen Getreide Diebstahlungen im Wege des Schleißhandels erfolgten in den benachbarten Ruzendorf a. Viele Verhaftungen und Vernehmungen mehrerer Gutsbesitzer. Ein Waggon Getreide wurde abgefangen, der nach Berlin gehen sollte.

Hirschberg, 25. Februar. In der am Freitag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde anstelle des sein Amt wegen hohen Alters niederlegenden Geh. Baurats Jungfer Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Ablass zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Eine sehr lange Besprechung führte der Magistratsantrag über die Umwandlung der städtischen Oberrealschule in

ein Reformgymnasium herbei. Die Vorlage wurde schließlich abgelehnt. In einer früheren Sitzung war, trotz Widerpruchs einzelner Mitglieder, besprochen worden, die Schulentilgung bei den nichtverwendenden städtischen Anleihen für dieses Jahr anzusetzen. Diesmal wurde jedoch mit Rücksicht auf die durch die erhöhten Steuereinnahmen herbeigeführte finanzielle Lage beschlossen, die Schulentilgung vorzunehmen, da dieses ohne Erhöhung der Steuerlast möglich ist.

Greiffenberg, 25. Februar. Festgenommen auf dem Bahnhof wurde am Freitag letzter Woche ein Reisender aus Lauban. Er hatte Taschenuhren und Socken feilgeboten, die von Diebstählen herrührten.

Biegnitz, 25. Februar. Unglücksfall oder Selbstmord? Auf der Straße Biegnitz—Arnsdorf wurde am Sonnabend die Leiche einer hiesigen älteren Frau gefunden, der Arm und Kopf vom Zuge abgefahren waren.

Banau, 25. Februar. Der rätselhafte Tod des Dienstmädchens Sachmann, das in Kerdorf erhängt aufgefunden wurde, hat noch nicht geklärt werden können. Die Angehörigen des Mädchens nehmen mit Sicherheit an, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Dienstherrschaft bezweifelt, daß sich die Sachmann im Besitze eines solchen Strickes befinden haben könne, wie er bei der Leiche aufgefunden worden sei. Im weiteren ist es sehr merkwürdig, daß die Mütze des Mädchens und der Gürtel von der Kleidung fehlten. — Unzulässiger Verkehr mit einem Kriegsgefangenen. Die Kriegerfrau Anna Seibt in Dichtman wurde wegen unzulässigen Verkehrs mit einem Kriegsgefangenen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Kriegsgefangene hat mit der Seibt in den Kleidern ihres Mannes Ausflüge gemacht.

Sagan, 25. Februar. Warendiebstahl. In der Nacht zum Freitag stahlen Diebe für 2000 M. aus der Filiale des Kaufhauses Jung auf der Bahnhofstraße Zucker, Zigarren, Wein und Liköre. — Verbranntes Kind. Die Kinder der Aufwärtzin Exner spielten in Abwesenheit der Mutter mit Streichhölzchen. Eins derselben entzündete sich und bald standen die Kleider der Häßigen in Flammen. Trotz sofortiger Hilfe hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es starb.

Sprottau, 25. Februar. Für's Vaterland. Ein ruhendes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes brachte dieser Tage ein betagtes Fräulein in Sprottau, das in treuer Anhänglichkeit in einer und derselben Familie fast 50 Jahre in Diensten steht. Von ihrer Herrschaft war ihr feinerzeit anlässlich ihres 25jährigen Dienstjubiläum eine schwere goldene Broche als Erinnerungsgeschenk überreicht worden; 15 Jahre später verließ ihr die Kaiserin für 40jährige treue Dienste in einer und derselben Familie ein großes goldenes Kreuz mit Widmung. Dieser Tage lieferte sie sowohl die Broche als auch das Kreuz bei der Goldankaufsstelle ab.

Primkenau, 25. Februar. In Petersdorf zerstörte am Donnerstag voriger Woche auf dem Besitztum des Stellenbestzers Wendach ein Feuer das Dachgeschloß des Wohnhauses und das Stallgebäude.

Kattowitz, 25. Februar. Weitere Abnahme des Kohlenlandes. Eine starke Verschärfung des Wagenmangels ist in der Woche vom 10. bis 16. Februar in ober-schlesischen Bergrevieren eingetreten. Der Kohlenverhand ging infolgedessen auf die bisher niedrigste Menge zurück. Der größte Teil der Förderung mußte auf Halbe gesätzt werden.

Ansłowiz, 25. Februar. Das Warenlager der Kantinenwirtin Griga, das von der Kriminalpolizei auf dem hiesigen Bahnhofe ermittelt und beschlagnahmt worden ist, wurde auf einen Gesamtwert von 100 000 bis 120 000 Mark festgesetzt. Außer Fleisch, Wurst, Zigarren, Waffen und Munition wurden 2½ Zentner Kaiserauszugsmehl vorgefunden. — Zigaretten Schmuggel. An der Grenze wurde heute ein Mädchen aus Polen von einem Grenzposten erfaßt, das Zigaretten im Werte von 190 M. nach Polen hinüberschmuggeln wollte.

## Kunst und Wissenschaft.

Dr. Georg Cohn †. Der Ordinarius des Deutschen Rechts und der Rechtsgeschichte an der Universität Zürich Prof. Dr. Georg Cohn ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Prof. Cohn, geboren zu Breslau, war Herausgeber der Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft.

## Außerordentliches Kriegsgericht.

Ho. Schweidnitz, 23. Februar. Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der im Jahre 1888 in Düsseldorf geborene Lehrer Kurt Leopold aus Sorgan wird beschuldigt, sich gegen den § 113 B. St.-G.-B. in Verbindung mit § 10 des Belagerungszustandes vergangen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß L. seiner in der Nacht vom 9. zum 10. Januar früh 2 Uhr erfolgten Verhaftung heftigen Widerstand entgegensetzte. Am genannten Tage war L. mit seiner Frau nach Breslau gefahren, um, wie er sagte, dort einen Rechtsbeistand zu bestellen. Während seine Frau bis Nieder Salzbrunn fuhr, stieg er in Freiburg aus und legte mit seinem Hofschlitten den Weg bis Sorgan zu Fuß zurück. Am gleichen Tage war aber eine Hausdurchsuchung bei dem L.'schen Ehepaar vorgenommen worden, die die Verhaftung des Mannes als notwendig erscheinen ließ. Damit wurden der Polizeibeamte Pasewall und der Hilfsbeamte Hiescher beauftragt, die Auffstellung am Bahnhof Nieder Salzbrunn nahmen. Pasewall gelang die Verhaftung der Frau L., Hiescher hielt L. auf der Dorfstraße an. Als er ihn verhaften wollte, ergriff L. die Flucht. Hiescher aber holte ihn ein und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Hierdurch stürzte L. in den mit Schnee angefüllten Straßengraben. Als der nun herbeigekommene Beamte Pasewall dem Angeklagten die Fesseln anlegen wollte, schlug L. um sich. Der Staatsanwalt beantragte gegen den hartnäckig Beharrenden 6 Monate Gefängnis. Der Antrag des Verteidigers, den L. auf seinen Geisteszustand hin beobachten zu lassen, wurde abgelehnt. Der Gerichtshof billigte L. mildernde Umstände zu und erkannte auf 1 Monat Gefängnis.

## Handel.

Preussische Pfandbrief-Bank. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresabschlüsse und beschloß die Verteilung von 7½ Prozent Dividende, die mit 112,50 Mark für jede Aktie an der Kasse der Bank sofort zahlbar ist. Nach Erteilung der Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand wurde die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf 10 festgesetzt und Generaldirektor a. D. Hermann Heyl, Beiratsmitglied des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung, Berlin, wiedergewählt.

## Letzte Nachrichten.

### Französischer Entrüstungsturm über Rumänien.

Bern, 24. Februar. Der Entrüstungsturm der Pariser Presse über die Kapitulation der Maginallinie hat sich noch nicht gelegt. Die Mütter belonen, daß dadurch nicht nur der Krieg, sondern auch die Revolution beendet wäre. Das peinlichste an der ganzen Katastrophe aber sei die bevorstehende Kapitulation Rumaniens.

„Gaulois“ schreibt: Die Maginallisten glauben angeblich, durch die Kapitulation ihre Partei zu retten. Aber das Gegenteil werde der Fall sein, denn Deutschland habe das größte Interesse daran, den anarcho-schischen Propagandaherd Rumaniens unschädlich zu machen. Hierbei könne Deutschland unabweislich auf die Unterstützung der russischen Sozialrevolution der gemäßigten und konservativen Parteien rechnen. Eine einzige Niederlage auf der Westfront könne die deutschen Pläne auf Unterwerfung Rumaniens durchkreuzen. „Evenement“ spricht dem bevorstehenden Frieden mit Rumänien jede Gültigkeit ab. Die Wiederherstellung Rumaniens bleibe ein heiliges Kriegsziel der Entente. Der „Temps“ stellt mit Bedauern fest, daß der unaussprechliche Friedensschluß mit Rumänien das letzte Bollwerk der Entente im Osten zerstört. „Pays“ schreibt, die Ereignisse in Rumänien und Rumänien seien von ungeheurer Tragweite. Man solle Japan zu einer Aktion in Ostasien veranlassen.

Druck und Verlag: Ferdinand Dornels Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). Verantwortlich für die Schriftleitung: Hel Klätjch, für Reklame- und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Wettervorausage für den 26. Februar: Veränderlich, zu Niederschlägen neigend, etwas kühler.

### Nieder Hermsdorf.

Verloren: 1 Pferdebede, 2 Ringe, 1 Boa, 1 Kostümjacket und 1 schwarze Schürze, 1 goldene Damenuhr mit Ketten, 1 Mütze, 1 Handtasche, verschiedene Uhren, sowie mehrere Portemonnaies mit und ohne Inhalt.

Gefunden: 2 Kinderpelztragen, 1 Bedertasche mit Schlüssel und Geldbetrag, 1 goldener Ring, 1 Bedertäschchen, 1 Wagenrad, 1 Trauring, Wäschstücke, 1 Pferdebede, 1 Brosche, 1 Paar Stubentischeln, sowie verschiedene Portemonnaies mit und ohne Inhalt. Nieder Hermsdorf, 23. 2. 18. Amtsvorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

#### Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat März 1918 erfolgt für die Milchkarteninhaber mit den Anfangsbuchstaben

#### A bis K

Dienstag den 26. Februar 1918, vormittags von 8—12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben

#### L bis Z

Mittwoch den 27. Februar 1918, vormittags von 8—12 Uhr, im hiesigen Lebensmittellamt, Amtshaus, Erdgeschloß.

Als Ausweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Schnappschäufrolfschein bei Kranken ist Arztattest, bei Schwangeren und Stillenden Bescheinigung der Gebärerin aus neuester Zeit vorzulegen.

Nieder Hermsdorf, 23. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Nieder Hermsdorf.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die fällige Steuer für Januar—März 1918 bis spätestens Ende dieses Monats an die hiesige Steuerkasse zu zahlen. Die dann noch ausstehenden Reste werden im Wege des Zwangsverfahrens eingezogen.

Nieder Hermsdorf, 13. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

Ein weiterer Verkauf von Holzsohlen an die hiesigen Einwohner findet Dienstag den 26. Februar 1918, von vormittags 8 bis 1 Uhr nachmittags, im hiesigen Gemeindefestloß statt.

Ober Waldenburg, 21. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Ober Waldenburg.

#### Kindernährmittel.

In der Woche vom 25. Februar zum 3. März können empfangen werden gegen Abschnitt 22 der Kindernährmittelliste:

125 Gramm Weizen Grieß zum Preise von 8 Pf.

und gegen Abschnitt 23 der Kindernährmittelliste:

125 Gramm Keks, Zwieback oder Weisbrot, Preis je nach Ausdrud.

Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Die Kindernährmittel sind bei Herrn Kaufmann Kuprecht zu entnehmen.

Ober Waldenburg, 21. 2. 18.

Gemeindevorsteher.

### Tischlergesellen

sucht Ernst Vogt, Möbelfabrik, Waldenburg, Lüpferstraße 31.

### Einen starken Jungen

sucht zum 2. April Reinhold Fröhlich, Gutsbesitzer, Dittmannsdorf.

### Arbeiter

sucht Nebenbeschäftigung sofort in Stadt od. Ob. Waldenburg. Off. erb. unt. L. R. in die Exp. d. Bl.

### Tüchtig. Hausmädchen,

welches schon gedient hat und kinderlieb ist, zum 1. April nach Hamburg gesucht. Warmwasser-versorgung und Zentralheizung sind in der Wohnung. Angebote mit Zeugnis u. möglichst Bild an Frau Ingenieur Kretschmer, Hamburg, Heinrichsstr. 9 pr.

**Danksagung.**

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unserer innig geliebten, treusorgenden, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter,

der verw. Porzellandreher

**Marie Franke,**

geb. Steinert,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pastor Lehmann für die trostreichen Worte am Grabe, sowie allen Verwandten, Freunden, Bekannten und den lieben Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden und allen denen, welche der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, ein herzliches „Gott vergelt's!“

Waldenburg, den 25. Februar 1918.

Die tieftrauernden Kinder.

**Milchkartenausgabe für März d. Js.**

Die Ausgabe der Milchkarten für März d. Jahres an die vollmiltchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 26., 27. und 28. d. Mts., vormittags 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:

am 26. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, J** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),

am 27. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),

am 28. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W-Z** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock).

Altersnachweis ist vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenfolge im Einwohner-Meldeamt.

Auf pünktliche Abholung der Milchkarten wird hingewiesen.

Waldenburg, den 22. Februar 1918.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

**Ober Waldenburg.**

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt Mittwoch den 27. Februar 1918 im hiesigen Sitzungszimmer, und zwar wie folgt: mit den Anfangsbuchstaben von A bis D von 8-1/2 Uhr,

- E • K • 1/2 10-11
- L • R • 11-1
- S • Z • 3-5

Zwecks Anlegung neuer Listen sind Stammbücher oder Geburtsausweise, sowie die alten Milchkarten mitzubringen. Die angegebene Zeit ist streng innezuhalten.

Ober Waldenburg, 25. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Seitendorf.**

Mit dem 1. März d. J. werden neue Milchkarten ausgegeben. Die Inhaber derselben haben sich sofort nach Empfang der Karten bei ihrem Lieferanten in das Kundenbuch eintragen zu lassen. Die Milchverkäufer haben die unteren Abschnitte der Milchkarten abzutrennen und zu unterschreiben. Die Abschnitte sind alsdann bis zum 3. jeden Monats abzuliefern, und zwar:

- a) von den Milchhändlern, mit den grünen Milchberichten, an die Kreisfettstelle, Firma Friedrich Pöyold, Neu Weitzstein,
- b) von Landwirten, mit der laufenden Nummer des Melkbuches versehen, im hiesigen Gemeindebüro.

Die Ausgabe der Milchkarten für nächsten Monat erfolgt Mittwoch vormittags von 9-11 Uhr.

Seitendorf, 23. 2. 18. Gemeindevorsteher.

**Die wertvollsten u. billigsten Geschenke für Feld und Heimat**

trotz des Teuerungszuschlages sind und bleiben

**Bücher.**

- Kürschner's Bücherschatz à 30 Pf.
- Isabelbücher à 90 Pf.
- Ullstein-Romane à 1,35 M.
- (in großer Auswahl wieder eingetroffen)
- Sammlung Göschen à 1,25 M. und viele andere Sammlungen

sowie eine große Auswahl

neuester Unterhaltungs- und wissenschaftlicher Bücher.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

Zahlungsbeehle und zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

**Ein größ. Posten Lattenkisten**

steht zum Verkauf. Näheres im Rathause, Zimmer 14.

Waldenburg, den 23. Februar 1918.

Der Magistrat.

**Preussische Pfandbrief-Bank**

Bilanz für 1917.

Aktiva.	
Hypotheken z. Deckung f. Hypothek.-Pfandbriefe	334 232 949 81
Hypotheken z. Deckung für Hypothek.-Certifikate	2 503 900 —
Freie Hypotheken	1 874 334 98
Kommunal-Darlehen z. Deckung f. Kommunal-Obl.	105 298 539 61
Kleinbahnen-Darlehen z. Deckung f. Kleinb.-Obl.	7 092 785 71
Bestand eigener Emissionspapiere	467 095 80
Kassen-Bestand	1 130 829 44
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	15 567 925 —
Guthaben bei Banken und kommunalen Kassen	8 931 911 —
Guthaben bei Bankhäusern gegen Effekten	145 000 —
Bestand an verlost. Effekt., Kupons, Sort. u. Schecks	228 271 —
Debitoren	4 175 933 94
Zinsen fällig am 2. Januar 1918	4 067 804 17
Zinsen rückständig aus 1917 und früheren Jahren	614 385 03
Anteil pro 1917 an den Zinsen per 1. April 1918	38 915 31
Verwaltungskosten-Beiträge	20 622 97
Bankgebäude Vossstraße 1.	1 500 000 —
Inventar	100 —
	487 891 393 77

Passiva.	
Aktien-Kapital	24 000 000 —
Reserven ausschl. des Vortrages v. M. 338,581.64:	
Kapital-Reserve	4 024 954 95
Außerord. Res. ausschl. diesj. Zuweis. v. M. 300,000 —	3 811 626 14
Agio-Reserve ausschl. diesj. Zuweis. v. M. 207,610.05	1 298 795 25
Disagio-Reserve	1 235 954 14
Provis.-Res. ausschl. diesj. Zuweis. v. M. 424,194.50	1 041 637 —
Reserve für besondere Bedürfnisse ausschl. diesj. Zuweisung v. M. 200,000. — für Talonsteuer	1 103 836 44
Reserve für Reichsstempel	140 210 —
Pensions-Reserve	557 845 05
Rückstellung für Kriegsschäden	1 687 238 25
Jacob Dannenbaum-Stiftung	61 645 20
Hypotheken-Pfandbriefe zum Zinsfuß v. 4 1/2%	285 785 300 —
Hypotheken-Pfandbriefe " " " 3 3/4%	23 909 400 —
Hypotheken-Pfandbriefe " " " 3 1/2%	41 577 100 —
Hypothek.-Certifikate " " " 4%	493 600 —
Hypothek.-Certifikate " " " 3 1/2%	2 010 300 —
Kommunal-Obligationen " " " 4 1/2%	79 595 700 —
Kommunal-Obligationen " " " 3 3/4%	4 184 900 —
Kommunal-Obligationen " " " 3 1/2%	15 249 000 —
Kleinbahn-Obligationen " " " 4 1/2%	4 513 000 —
Kleinbahnen-Obligationen " " " 3 1/2%	279 000 —
Zinsen auf verausgabte Emissionspapiere	4 579 935 77
Gekündigte noch einzulösende Emissionspapiere	6 000 —
Kreditoren	1 943 718 70
Depositen	1 316 843 22
Nicht erhobene Dividende	20 885 —
Reingewinn	3 463 368 66
	487 891 393 77

Berlin, den 31. Dezember 1917.

**Preussische Pfandbrief-Bank**

Gortan. Zimmermann. Dannenbaum.

**Lieder-Abend  
Elli Schober  
hinausgeschoben.**

**Bunter Abend**

des evang. Kinderhortes

Wiederholung Mittwoch den 27. Februar, 7 1/2 Uhr abds., in der Gorkauer Halle

zum Besten der evang. Kinderhorte!

Karten zu 1.00 M. und 0.50 M. bei Herrn Buchhändler Knorr.

**Union-Theater.**

Nur noch heute Montag:

**Fern Andra**

in dem großen Filmschauspiel:

**Die nach Glück und Liebe suchen.**

5 wunderbare ergreifende Kapitel. Und das auserlesene Beiprogramm.

△ Glückauf z. Brudertreue.

Sonabend d. 9. 3., abds.

7 1/2 U.: Tr. △ I.

Donnerst. d. 21. 3., 7 1/2 U.:

Mstrw. △ III.

**Ein- und Verkaufsbücher**

**Schlächtereien und Würstfabriken**

hält vorrätig

Die Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

**Musik-Unterricht,**

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzler, Auenstr. 23 d, part., neb. Anzeam

Zu verkaufen: Großer Ausziehtisch, 1 Kochrahmen, 1 Schlitten, 1 Schleifstein mit eisern. Trog, gebraucht, d. gut erh., bei Thomas, Unterbahnhof.

Bienenvölker und junge Legehühner verkauft Lehrer Bräuer, Langwälderstraße, Niederschule.

Dünger ist abzug. B. Neufst., Blücherstraße 16.

Gebr. Kinderwagen z. kauf. gel. Von wem? i. d. Exp. d. Bl.

**Geeignete Lagerräume**

zur Aufbewahrung von Rüben zc. zu mieten gesucht.

Gustav Seoliger. G. m. b. H.

3 Zimmer mit Küche, Bad und Zubehör 1. April zu vermieten. Drogist A. Bock.

2 Stuben mit Küche 2. April zu beziehen. Scharnhorststraße 1.

Kleine Stube 1. März zu beziehen Lüpferstraße 13.

Besseres Logis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

**Stenographen-Verein**

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinstokal: Gorkauer Bierhalle.

Übungsabend Dienstag.

Beginn 8 1/2 Uhr.

**Orient-Theater  
Freiburgerstraße 15**

Heute letzter Tag:

**Maria Carmi**

in:

**Die Erleuchtung der Gräfin Aldobran.**

Schauspiel in 4 Akten.

Ab Dienstag:

**Neues Programm.**